Die Nymphe der Donau.

Erster Theil.

Fortsetzung des Donauweibchens.

Ein romantisch-komisches Volksmährchen
mit Gesang
in drey Aufzügen
nach Perling bearbeitet
von
Karl Friedrich Hensler.

Die Musik ist von Herrn Ferdinand Kauer,
Musik-Direktor.

Wien,
gedruckt bey Mathias Andreas Schmidt,
k. k. Hofbuchdrucker.
1803.

Zur Bibliothek des Grafen Carl v. Pückler Limpurg

Tachauer.

Personen.

Ritter Albrecht von Waldsee.
Bertha, seine Gemahlin.
Hartwig, Graf von Burgau.
Fuchs, Albrechts Waffenknecht.
Kaspar Larifari, Zechmeister zu Waldsee.
Frau Salome, Kaspars Eheweib.
Minnewart, Meistersänger auf Albrechts Burg.
Bruno, Hartwigs Burgvogt.
Ritter Hanns von Biberach.
Ritter Alwart von Kaufingen.
Junker Bodo von Triesnitz.
Fräulein Hedwig von Lindenhorst.
Görge, des Donaumüllers Sohn.
Hulda, die Nymphe der Donau, in verschiedenen Gestalten.
Erlinde,
Lindane,
Hirmione,
Elissa,
} Nixen von verschiedenen Gewässern.
Lilli, ein Schutzgeist.
Ritter. Reisige und Knechte. Burgleute.
Genien, Zwergen.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Wald mit grossen hervorragenden Felsenstücken und Gebürge. Gewitter.) Albrechts Jagdreisige nähern sich zerstreut.

Introduction.

Chor der Jagdreisigen.

Der Donner brüllt, die Stürme brausen,
Wer rettet uns aus diesem Grausen?
Es haußt in dieser Nacht
Des Todes finstre Macht!

(Sie ziehen vorüber)

Zweyter Auftritt.

Albrecht von Waldsee. Fuchs. Kaspar Larifari. Minnewart kommen über das Gebürge herab. Kaspar hält Albrecht am Mantel fest,

und wankt furchtsam hinter ihm her. — Das Gewitter dauert fort.

Kasp.

Herr! nun keinen Fuß mehr weiter!

Alb.

Still! du feiger Bärenhäuter!

Minn. (ängstlich)

Fehlet nur ein einz'ger Schritt,
Ach! so sind wir auch verloren —

Fuchs.

Ihr betäubet uns die Ohren.

Minn. Kasp.

Warum gieng ich dießmal mit?
Ohne Testament zu machen,
Fahren wir dem Tod in Rachen.
Hu! das war ein dummer Streich!

Albr. Fuchs.

Schweigen sollt ihr all sogleich!
Die Gefahr ist schon vorüber —

Minn. Kasp.

Herr! ich krieg das kalte Fieber —

Albr. Fuchs.

Wir sind auf der Ebne schon —

Minn. Kasp.

Wo uns wilde Thiere droh'n.

Alle 4.

Albr. Fuchs.

Stark ist zwar das wilde Wetter!
Aber Muth — denn gute Götter
Walten über unser Glück,
Nahe ist der Sonnenblick.

Kasp.

Kasp. Minn.

Das ist ein erschrecklich Wetter!
Ach — ihr lieben, guten Götter!
Schenket uns zu unserm Glück
Nur bald einen Sonnenblick.

Albr. Unter diesen Bäumen wollen wir den Tag erwarten.

Kasp. (mit zitternder Stimme) G'strenger Herr! — lieber auf den Bäumen — da wird's doch keine Wölfe und Bären oben geben.

Albr. So einen elenden, feigen Bärnhäuter hab' ich noch nie gesehen.

Kasp. Und so einen Frevler, der beym Donnerwetter lachen kann, ist mir auch noch nicht unter die Augen gekommen.

Fuchs. Willst du schweigen, Bursche!

Kasp. Ey was schweigen? wenn's schon g'storben seyn muß, so will ich mir vorher noch Luft machen — Ich hab's mein Lebstag g'hört, der Unschuldige muß immer mit dem Schuldigen leiden.

Minn. Der liebe Gott gebe nur, daß wir glücklich nach Hause kommen.

Kasp. Wenn wir nicht vorher von wilden Thieren aufg'fressen werden — Wenn das meine Salome wüßte (weint laut) ich — ich glaub, das alte Register würd blutige Thränen um mich weinen.

Minnew. Edler Herr! unsere Hausfrau wird sehr um euch in Sorgen seyn — ich dächte, wir machten uns auf den Weg.

Albr.

Albr. Das kannst du thun — ich bleibe hier — Fuchs! eile voran, und melde meinen Burgleuten, daß ich in Sicherheit bin.

Kasp. Richtig — gehen wir nach Haus — (nimmt Fuchs am Arm, und will fort)

Albr. (hält ihn zurück) Du bleibst hier, bis ich Lust habe, weiter zu ziehen.

Kasp. Wenn aber —

Albr. (aufgebracht) Kein Aber — Bursche! oder — (droht mit dem Schwert)

Kasp. Nun so bleibt er halt da! Wenn euch aber ein Unglück begegnet, bedenkt, g'strenger Herr! es ist heut grad ein Jahr, daß sich das Donauweibl hat zum letztenmal bey euch sehen lassen.

Albr. (sich besinnend) Ja — du hast Recht — heute vor einem Jahr —

Fuchs. Ja — ja — heute vor einem Jahr war eure Verlobung.

Albr. Und heute vor einem Jahr sah' ich sie zum letztenmal — warum flieht sie seit dieser Zeit unsere Fluren? warum versüßt sie mir nicht meine traurigen Ehstandstage durch ihre holde Gegenwart?

Minnew. Hat sie nicht genug für uns gethan, edler Herr!

Kasp. Ja — aber an mir hat sie gar nicht freundschaftlich g'handelt; sie hat mir ein jungs, schön's Madel zum Weib versprochen, und z'letzt hab ich mit der alten Jungfer Salome fürlieb nehmen müssen — das war nicht schön

von

von ihr — das heiß ich ang'schmiert — das heiß ich n' ehrlichen Kerl auf's Eiß g'führt — versteht ihr?

Minn. Sie ist ein ehrwürdiges Wesen — sie wird in dem Andenken der Uferbewohner und in meinen Gesängen leben, so lange die Welt seyn wird. Ihr wißt ja, Fuchs! das feine Liedlein, das ich auf sie gemacht habe.

Albr. Laßt hören, Minnewart! und dann möget ihr in des Himmelsnahmen nach Waldsee ziehen.

Minn. Wir gehorchen!

Romanze.

Fuchs. Minnewart.

In bläulichten Fluthen der Donau,
Haußt Hulda, die mächtige Fee!
Sie schützet die Aecker und Fluren,
Und täglich entdecken wir Spuren
Des Schutzes — den sie uns beschert,
D'rum ist sie der Ehrfurcht wohl werth.

Es lohnet den fleissigen Landmann
Der Segen der Aerndte so schön;
Es mästen die Heerden sich fetter,
Hier wüthen nicht Hagel noch Wetter —
Und alles dieß danken wir ihr —
Sie nehm' unsern Dank' auch dafür.

(Beyde ab, Kaspar will ihnen nach.)

Dritter Auftritt.

Albrecht. Kaspar, Larifari.

Käsp. Nun also auf baldiges Wiedersehen, g'strenger Herr! (will fort.)

Albr. (hält ihn am Rock zurück.) Du bleibst hier — hab ich gesagt.

Käsp. (weinerlich) Aber warum denn ich allein? ich bin euch zu nix nutz — kommt ein wildes Thier — wenns auch nur ein Eichkazel wär, so reterir ich mich auf'n Baum, und laß euch bis auf's letzte Beinl z'sammen kifeln — s'ist euch mit mir nix g'holfen.

Albr. Wenn auch — du bleibst bey mir. — Fasse Muth, Käsperle! das Gewitter hat vertobt — legen wir uns zur Ruhe unter diesen Baum — wenn der Morgen graut, weck' ich dich auf. — (er lagert sich.)

Käsp. (legt sich auch.) Nun, meinthalben! so geh ich doch wenigstens schlafend aus der Welt — uah! (gähnt.)

Albr. (für sich.) Dem Himmel sey's gedankt — so wird es doch einmal still um mich her.

Käsp. (ruft ihm.) G'strenger Herr! g'strenger Herr!

Albr. Was ist's?

Käsp. Schlaft ihr schon?

Albr. Wenn du nicht bald die Augen zu machst, so werde ich dich mit Gewalt —

Käsp.

Käsp. (legt sich nieder.) Er druckts schon zu — in der andern Welt mach ich's wieder auf. Frisch und g'sund leg ich mich jetzt nieder, und maußtodt steh' ich morgen wieder auf. (er schläft ein.)

Albr. Endlich schweigt der Schwätzer — und in mir weckt der Sturm der Natur das Feuer männlicher Empfindungen. Heulend fuhr der Stumwind durch die Erde hin — rauschend woogte die sonst so lieblich dahin gleitende Donaufluth! jetzt ist alles wieder ruhig — ich bin so nah an ihren Ufern. — Ehrwürdiges Gestade! an dem ich einst so manche Wonnescene verlebt habe — o könnte ich sie noch einmal sehen, die Göttin dieser Fluren, die sich schon so lange meinem gierigen Blicke entzog. (Ein sanftes Adagio ertönt aus den Fluthen.) Was hör' ich? welche sonderbare Töne betäuben meine Sinne, und wiegen mich mit Allgewalt in sanften Schlummer ein. (Er schläft ein — Windschauer — Schleyer umgiebt den Hintergrund — die Sonne geht auf — Hulda erhebt sich auf einer Welle, worauf sie liegt, um sie herum schwimmen die Nixen, mit Blumengirlanden.)

Cavatina.

Ein Herz, worinn die Falschheit wohnt,
Hat niemals Fried' und Ruh auf Erden;
Wer Liebe nicht mit Liebe lohnt,
Verdienet nicht, geliebt zu werden.
Die Liebe kehre bey dir ein,
Dann wirst du froh und glücklich seyn!

Die

Die Nixen.

Vergiß die weise Lehre nie,
Bewahre und erfülle sie! (Alles verschwindet.)

Vierter Auftritt.

Albrecht. Käsperle.

Albr. (erwacht, steht schnell auf.) Was war das? Sie hat mich gehört? Geblendet war mein Auge von dem Strahl ihrer Herrlichkeit — aber sehen will ich sie wieder, wie ich sie einst sah, und sollt' ich darüber zu Grunde gehen. Wie die Sonne so schön über die Fluthen sich erhebt. — Sollte Hulda wieder? — nein — sie hat ja längst aller Verbindung mit mir entsagt — ich will meinen Gefährten wecken — he! — Käsperle! — Käsperle!

Käsp. (schlaftrunken.) Stat — der Donner hat mich erschlagen!

Albr. Steh auf — der Morgen bricht an!

Käsp. G'strenger Herr! das ist der jüngste Tag!

Albr. (zieht sein Schwert.) Steh' auf — oder —

Käsp. (springt auf.) Nun — so steht er halt auf, was soll's denn jetzt seyn?

Albr. Wir wollen weiter ziehen!

Käsp. Doch nicht nach Haus? — das sag

ich

ich euch gleich, da wird das Donnerwetter wieder losgehen, weil ich schon zwey Tage und Nächte von meiner alten Salome entfernt bin. (Man hört Jagdhörner in der Ferne.)

Albr. Horch — das sind die Knechte — laß uns dem Rufe nachgehen. (eilt fort.)

Käsp. He! he! — so wartet doch — Sapperment! das kann gar leicht des Satans Lockpfeiffe seyn — denn der Teufel spielt alle Instrumente. Der Larifari kommt ja schon nach! (eilt ab.)

Fünfter Auftritt.

Bruno mit Jagdreisigen.

Bruno. Wir dürfen nicht rasten, bis wir ihn gefunden haben, sonst kömmt die Burgfrau vor Angst um's Leben. Vertheilt euch und gebt einander das Zeichen! Ihr geht dorthin, die andern dahin! Ich und diese folgen der Hufspur. Rüstig, ihr Bursche! rüstig! (sie vertheilen sich nach verschiedenen Seiten zu, unter Jagdgetöne.)

Sechster Auftritt.

(Waldgegend.) Ritter Albrecht — hernach Lilli, als Landmädchen mit einer Krainze auf dem Rücken.)

Albr. Hierhin hört ich ganz nahe das Jagdgetöne — hier will ich harren — bin ohnehin des Herumstreifens müde — und doch eckelt mir's vor meiner Burg! Was soll ich dort, als mein langwei-

weiliges Eheweib hinter der Kunkel sitzen sehen, und ihre Vorwürfe anhören wegen der schönen Hulda? Ach — Hulda! Hulda! täglich erwacht dein Bild von neuem in meiner Brust, und du hast mich auf ewig verlassen?

Liedchen.

Lilli.

Wer sagt mir doch, wo Waldsee liegt,
Des Ritter Albrechts Veste;
Er wohnt schon lange unbesiegt
In diesem Felsenneste:
Wißt ihr es, Herr! so führt mich hin,
Weil ich noch unbekannt dort bin.

———

Waldsee soll seyn ein feines Schloß,
Und gut soll seyn der Ritter;
Denn Freude wohnt in seinem Schooß,
Er hasset Tand und Flitter.
Wißt ihr es, Herr! so führt mich hin,
Weil ich noch unbekannt dort bin.

Albr. Recht gerne, liebes Kind! ich gehöre auch nach Waldsee.

Lilli. Ey — das ist recht schön — ihr müßt gewiß auch recht gut seyn, weil ihr aus Waldsee seyd.

Albr. Sehr schmeichelhaft, wenn es für Herzensgüte bürgt, ein Waldseer zu seyn. Aber sage mir, gutes Mädchen! was willst du dort machen?

Lilli. Ja — das kann und darf ich euch jetzt noch nicht sagen. Ich habe wichtige Aufträge an Jemanden vom Schlosse.

Albr.

Albr. Du? und wichtige Aufträge? so spude dich, Mädchen! in einer Stunde kannst du in Waldsee seyn.

Lilli. Und geht ihr nicht mit mir?

Albr. Ich komme bald nach — indessen will ich dir den Weg nach der Heerstrasse zeigen — komm!

Lilli. Und dann werdet ihr euch wundern, mit wem ihr gegangen seyd — ha, ha, ha!

Liedchen.

Man ist oft mehr, als wie man scheint,
Oft weniger — als wie man meynt.
Ich bin — (Pause.)

Hulda (unsichtbar.)

Still — still — du kleine Schwätzerin!
Zieh nur sogleich nach Waldsee hin!

(Sie zieht ihn mit sich fort.)

Siebenter Auftritt.

(Gemach auf Albrechts Burg.)

Fräulein Hedwig, Ritter Bodo.

Hedw. Junker Bodo ist hier — nun beginne auch das Werk meiner Verschlagenheit. Beyde Männer will ich zusammenhezen, um mich an dem einen durch verstellte Liebe — an dem andern durch Eifersucht zu rächen. (Bodo kömmt.) Nun, Bodo! wie behagt es euch auf Albrechts Burg?

Bodo.

Bodo. Sie gleicht eher einem verlassenen Kloster, als der Behausung eines jungen Ehepaares. Traun! das Gerücht hat nicht zu viel gesagt. Es scheint nur zu gewiß zu seyn, daß Ritter Albrecht wieder auf das neue die Bekanntschaft der Donaunixe sucht.

Hedw. Bodo! laßt uns diesen Zeitpunkt benützen. Vielleicht treibt das Sprößlein Hoffnung doch noch Blüthen für uns. — Albrecht wird alle Tage gleichgültiger gegen seine Bertha.

Bodo. Die Arme dauert mich!

Hedw. Schalk, der ihr seyd — und trotz diesem Kaltsinn lodert noch immer das Bild der schönen Burgauerin in eurem Herzen.

Bodo. Fräulein! es scheint, ihr betrachtet mich in eurem eigenen Spiegel.

Hedw. Ich läugne es nicht — noch immer glüht die Flamme der Liebe für Albrecht in meinem Herzen. — Ritter! die Zwietracht zwischen ihm und seinem Weibe müssen wir unterhalten.

Bodo. Bey Gott, Fräulein! der Zauber eurer Beredsamkeit ist verführerisch.

Hedw. Nur müssen wir zuvor ein Hinderniß wegräumen. Albrechts Vater, der alte Hartwig soll heute noch eintreffen.

Bodo. Hier auf dieser Burg?

Hedw. Er will seine Tochter am Jahresfeste ihrer Verlobung überraschen.

Bodo. Zur ungelegensten Zeit!

Hedw. Ich habe einen Brief erdichtet, worinn ich ihm berichte, daß Albrecht und Bertha eine

plötz-

plötzliche Reise unternehmen mußten. Ein bestochener Bube soll ihm schleunigst damit entgegen reiten.

Bodo. Traun! das habt ihr fein ausgesonnen!

Hedw. (setzt sich an den Tisch.) Hört nur, wie ich das einzekleidet habe. — Setzt euch. (Bodo setzt sich, sie hält ihm das Papier über den Tisch.) Ich will es euch vorlesen. — „Gott zum Gruß! edler" — (Lilli erscheint im Hintergrund als Genius.) „Graf Hartwig!" (das Papier fängt an zu brennen).

Bodo. Fräulein! seht doch —

Hedw. Was?

Bodo. Hier diese wunderbare Erscheinung — und euer Brief —

Hedw. (springt auf) Um Gotteswillen!

Bodo. Woher dieses Feuer?

Hedw. Das geht nicht mit rechten Dingen zu.

Achter Auftritt.

Vorige. Bruno.

Bruno. Die gestrenge Frau läßt euch einladen, das Frühstück zu nehmen. Es steht bereit im Ahnensaal!

Hedw. Sogleich — Ritter! laßt uns vorher einen Gang in den Garten thun.

Bodo (reicht ihr den Arm.) Zu euren Diensten! (Beyde ab.)

Neunter Auftritt.

Bruno, hernach Bertha.

Bruno (sieht ihnen nach.) Wäre auch besser, wenn das Schmarotzergeschmeiß weggeblieben wäre.

Bertha. Guter Bruno! ist Albrecht noch nicht zurückgekommen?

Bruno. Noch nicht, edle Frau!

Bertha. Wenn ihm nur kein Unglück geschehen ist.

Bruno. Fürchtet das nicht — es ist ja jetzt seine Gewohnheit, daß er ganze Nächte im Forst herumschwärmt. (Man hört das Rufhorn.)

Bertha. Ha! — der Thurmwart — das ist mein Gemahl!

Zehnter Auftritt.

Vorige. Fuchs, hernach Minnewart, Graf Hartwig, Ritter Alwart, Hans von Biberach, Knechte.

Fuchs (eilt herein.) Gestrenge Frau! ich bringe euch frohe Bothschaft.

Bertha. Ist Albrecht gekommen?

Fuchs. Ganz wer anders.

Bertha. Wer könnte mir lieber seyn?

Fuchs. (halb ins Ohr.) Euer braver Vater! Ich will indessen die Humpen füllen, auf einen guten Ritt schmeckt ein guter Trunk. (ab.)

Bertha. Mein Vater! — (sie eilt in seine Arme) mein guter Vater!

Hartw.

Hartw. Halt' ich dich wieder in meinen Armen? aber — meine Tochter! wie siehst du aus? — blaß — verweint —

Bertha. Nicht doch, lieber Vater! die Freude — die Ueberraschung —

Minnewart (reicht ihm die Hand.)

Ich grüsse euch aus biedrer Brust,
Und freue mich nach Herzenslust.

Hartw. Willkommen, ehrlicher Minnewart! nun wie geht dir's auf meiner Tochter Burg? — du alter Verseschmidt!

Minnewart.

Ein junges Blut und ein Poet,
Die sind wie Eisen und Magnet.

Hartw. Je grauer der alte Klimprer wird, destomehr Reime macht er.

Minnewart.

Man muß mit grauem Haar und Bart —

Hartw. (legt ihm den Finger auf den Mund) Das Maul halten — (zu Bertha) Du kennst doch, meine Tochter, diese wackern Ritter?

Bertha. Willkommen, Ritter Alwart! auch ihr, Ritter Biberach!

Alw. Verzeiht, edle Frau! daß ich mit eurem Herrn Vater mich dieses feyerlichen Tages erfreuen wollte.

Biber. Auch ich konnte der Begierde nicht widerstehen — meinen alten Waffenbruder, Albrecht von Waldsee, wieder zu sehen, — aber — wo ist er?

Bertha. Er wird nicht lange mehr säumen. — Er ritt in den Forst.

Eilfter Auftritt.

Vorige. Fuchs mit Humpen.

Fuchs. Ha — willkommen! willkommen! edle Herren!

Bertha. Wollt ihr uns nicht auf den Ahnensaal folgen, dort soll sogleich ein Imbiß für euch bereit seyn.

Minnew. (nimmt einen Becher) Edler Graf! ich habe lange aus eurem Keller getrunken, nun versuchts einmal, wie euch der Wein aus Albrechts Keller mundet.

Hartw. Wohlan! du verstehst den Rummel, alter Knabe! doch mußt du uns eins dazu singen — mein Leiblied — du weißt schon?

Minnew. Je nun — da bin ich dabey — ich stimme an, und trinke voran. (stößt mit Fuchs an.) Kammerad! es gilt!

Trinklied.

Minnewart.

Es lebe, wer der Freundschaft hold
Des Bruders Bruder ist.

Fuchs.

Wer nicht um feilen Minnesold
Den ächten Freund vergißt.

Beyde.

Wer, was er bey dem Glas verspricht,
Auch nüchtern hält, und niemals bricht.

(Chor wiederholt.)

Min-

Minnewart.

Es lebe, wer mit deutschem Muth
Der Falschheit Geifer dämpft.

Fuchs.

Wer bis zum letzten Tropfen Blut
Für Recht und Unschuld kämpft.

Beyde.

Wer nie für edle Thaten ruht,
Und seinen Feinden Gutes thut.
(Chor wiederholt)

Minnewart.

Es lebe, wer nach Wahrheit ringt,
Ein Feind der Gleisnerey!

Fuchs.

Das Schwert auf Deutschlands Feinde schwingt,
Das Herz voll deutscher Treu.

Beyde.

Es lebe, wem die deutsche Kraft
Noch ächte, deutsche Freuden schaft.
(Alle folgen unter dem Chor)

Zwölfter Auftritt.

(Waldgegend mit einer Felsenwand)

Albrecht, hernach Hulda als Waldfrau.

Albr. Wie oft habe ich diese Wälder als Knabe — wie oft als Jüngling durchstreift — muthig und froh, wie ein junges Reh — Jetzt folgt Unmuth jedem meiner Schritte. Ach wenn doch Hulda nur einmal wieder erschiene, und meinen schla-

schlafenden Muth belebte. (Donnerschlag. Die Felsenwand verwandelt sich in eine Höhle)

Hulda. Ey, ey! — treff' ich euch hier, edler Ritter! und in eurer Burg feyert man den festlichen Jahrestag eurer Verlobung?

Albr. Kennst du mich, Alte!

Hulda. Wie sollt' ich nicht? So groß wart ihr, da nahm ich euch oft auf meine Arme, uud wiegte den kleinen Schreyhals, wenn eure selige Mutter mir jezuweilen eine milde Gabe holte. Ach — das waren gute Zeiten — ja, ja — lieber Ritter! das waren gute Zeiten!

Albr. Wer bist du, Alte?

Hulda. Kennt ihr denn die Waldmutter Kunigunde nicht, die zwischen diesen hohen Felstn haußt?

Albr. Hab von dir gehört. Wovon lebst du?

Hulda. Von der Barmherzigkeit milder Seelen! Meine Wohnung ist die Wölbung dieses dicken Felsensteins. Im Winter komm ich ins Thal herab, und lagere mich in den hohlen Stamm einer hundertjährigen Eiche. Man muß zufrieden seyn, edler Herr! zufrieden muß man seyn!

Albr. Wie alt bist du, Mutter!

Hulda. Lieber Himmel! das weiß ich selbst nicht mehr. Wohl hundertmal sah ich den Hollunder blühen. — Ja, ja — Zufriedenheit, lieber Ritter! macht alt!

Albr. Zufriedenbeit — ein köstliches Kleinod! Schenk' mir einen Theil von der deinigen.

Hulda. Das kann ich nicht! Aber einen

guten

guten Rath will ich euch geben, schöner Herr! Geht nach Hause und pflegt der häuslichen Liebe.

Albr. Altes Weibergeschwätz!

Hulda. Ey, ey, ey! wie ihr doch gleich so unwirsch seyd. (lacht) hihihi! Ich habe auch schon von eurer Liebschaft mit der schönen Hulda gehört.

Albr. O das war ein Engel — ich Elender war ihrer nicht werth.

Hulda. Nicht doch — so müßt ihr nicht sprechen — ein so holder, schöner Ritter ist der Liebe eines jeden Weibes werth.

Albr. Meynst du das, Alte!

Hulda. (mit einem Seufzer) Ach — wenn ich euch gefallen könnte.

Albr. Du — mir gefallen? Bist du von Sinnen?

Hulda. Kommt nur mit mir in meine Höhle, schöner Ritter! es soll euch nicht gereuen — hi hi hi! es soll euch nicht gereuen —

Albr. Was soll ich da machen?

Hulda. Ich will euch das Bildniß eures Liebchens zeigen. Seht ihr! (Sie winkt. In der Höhle zeigt sich Huldens Bild auf Wellen schwebend, neben ihr die Nymphen mit Blumenkränzen, wie im ersten Auftritt.)

Albr. Was seh' ich? — Sie ist's — so sah' ich sie im Traume. Woher hast du dieses Bildniß?

Hulda. Von ihr — von ihr selbst, schöner Ritter! kommt nur herein, ich will euch recht viel von ihr erzählen — ach — als ich noch eine junge Dirne war, konnt' ich keinen so schönen Rit-

Ritter gleichgültig vorüber ziehen sehen — hihihi! auch jetzt noch könnt' ich euch recht gut seyn, lieber Ritter!

Albr. Fühlst du denn auch noch in deinen alten Tagen die Macht der Liebe?

Hulda. Ey, ey, ey — das versteht sich — so etwas verliert sich nie, schöner Ritter!

Lied im alten Weiberton.

Wenn ich ein Männchen sehe,
So wird mir kalt und warm;
Ich ruck' ein Schrittel näher,
Und nehm' es in den Arm,
Ich streichle ihm um's Kinn herum,
Da dreht sich alles mit mir um —
Es hebt mich in die Höh,
Es fährt bis in die Zeh,
Kehrt nur in diese Höhle ein,
Ihr sollet gut bewirthet seyn. (Sie nimmt ihn unter dem Arm und trippelt mit ihm ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

(Waldgegend. Im Hintergrunde die Donau. Auf der Seite eine ländliche Hütte, an Stangen hängen Tücher und Wäsche.) Käsperle schläft nahe am Ufer. Erlinde. Hirmione, Lindane. Elissa aus den Fluthen.

Quartett. Alle 4.

Seht den feigen Burschen schlafen,
Unbekümmert, was geschieht;
Kommt, wir wollen ihn bestrafen,
Ehe er von dannen zieht.

Er=

Erlinde.
Vielleicht bessert er sich doch.
Lindane.
Oder wird er feiger noch.
Hirmione.
Wenn wir ihn in Windeln legen,
Elissa.
Daß er weder sich bewegen,
Noch davon sich machen kann,
Alle.
Das wär herrlich — fanget an!

(Sie holen die weissen Tücher, in wenigen Augenblicken ist Käsperle wie ein Kind eingefatscht.)

Käsp. (erwacht) Bin ich schon in der andern Welt, oder — was ist denn das? ich kann mich ja nicht bewegen? ich hab ja keine Hände? (die Nixen lachen) Was wollen denn die Madeln da? Aha! ich kenn' euch schon — ihr seyd die verkleideten Donauhexen! — Was habt's denn für Narrheiten mit mir getrieben? wollt's mich losmachen, ihr Hexenbagage!

Erlin. Damit dir der Regen nicht schaden kann, lieber Käsperle!

Lind. Die kalte Luft schadet den Kindern.

Elis. Wenn die Kinder gut gewickelt werden, so wachsen sie hübsch aus.

Käsp. Aber so seyd's nur vernünftig — ich kann ja schon allein gehen — ich bin ja schon ausgewachsen.

Hirm. So bleibst du liegen, bis dich ein schö-

schönes Mädchen hier findet, und dich los wickelt. (Alle mit Lachen in die Fluthen.)

Kasp. (weinend.) Das ist ja n'Schand für's ganze Männergeschlecht — so macht's mich los, ihr Wasserg'sindel über einander! Auweh! auweh! wenn jetzt so ein hungriger Bär käm, und mich auffifeln wollt, ich könnt mich nicht einmal wehren — (schreyt.) he — he — so machts mich nur los!

Vierzehnter Auftritt.

Käsperle. Hulda als Wäschermädchen mit einem Schubkarren, worauf sie einen Waschkorb führt.

Hulda. Wer schreyt denn da so erbärmlich? was fehlt dir denn? (lacht.) ha ha ha!

Käsp. (ihr nachäffend.) Was fehlt dir denn? was wird mir fehlen — rühren kann ich mich nicht — bind' mich los, oder ich schrey, daß die ganze Welt zusammen läuft.

Hulda. (lacht noch mehr.) Ha ha ha! — wer hat dich denn wie ein kleines Kind zusammengefatscht? — du närrischer Mensch! ha ha ha!

Käsp. Wer anders, als die verdammten Donauhexen — mach mich nur los — ich will dir alles erzählen.

Hulda. Nun, so hab nur Geduld — (fatscht ihn los, er springt schnell auf.) Armer Schelm! du hast gewiß geschlafen — und da hättest du recht unglücklich seyn können.

Käsp. (schaut sie freundlich an.) Ha ha ha! jetzt

jetzt seh' ich erst, was du für ein schönes Madel bist — wohnst du etwa in der Hütte da drinn?

Hulda. Nun freylich — meine Mutter ist ja die alte Agnes, die Wäscherin — wir haben ja ehmals für den g'strengen Herrn, den Ritter von Waldsee gewaschen.

Käsp. So, so! schau ich hab dich in meinem Leben noch nicht g'sehen, und bin doch s'g'strengen Herrn sein Zechmeister, aber was hast denn da alles in deinen Korb drinn — ha!

Hulda. Allerhand wunderbare Sachen — auch etwas für dich, wenn du dich gut aufführst.

Käsp. So! nun so gieb her — denn von einem so schönen Madl wie du bist, nimmt der Kaspar Larifari recht gern ein Präsent an.

Hulda. Ey — ist das wahr? schau!

Käsp. Madl! je länger ich dich anschau, desto mehr g'fallst mir.

Hulda. Das soll aber nicht seyn — du hast ja ein Weib!

Käsp. (mit einem Seufzer.) Leider — Gott erbarm sich, daß ich ein's hab.

Hulda. Und warum eilst du denn nicht in ihre Arme?

Käsp. Pressirt nicht — denn so zärtlich spielen wir s'ganz Jahr nicht mit einander.

Hulda. Wenn du sie nicht liebst, warum hast sie denn zur Frau genommen?

Käsp. Ich kann gar nix dafür — das verdammte Donauweibel hat uns zusammen gekuppelt.

Hulda.

Hulda. Hör du — schimpf nicht über die Donaunixe — oder —

Käsp. S'ist ja wahr. Da macht sie mir s'Maul so süß, verspricht mir ein jung's, schöns Madel zum Weib, und giebt mir hernach so n' alte Runkunkel an die Seiten, die mich durch Zank und Hader n'40 Jahrl früher unter die Erden bringt.

Hulda. Schau — ich hab da was in mein Wäschkorb, das deine alte Ehhelfte so zahm wie ein Lampel machen kann — soll ich dir's geben?

Käsp. Gieb her — gieb her — so ein Hausmöbel ist nicht zu verwerfen.

Hulda. Im Landlerlandl oben, wo ich eigentlich her bin — da wachst ein Bäumel, das gar n'wundersame Kraft hat. — Sobald dein Weib lärmt und poltert, darfst du ihr nur das Rüthl da zeigen — und sie wird so freundlich werden, wie ein Maylüftel.

Käsp. Sapperment! da wird sich mein Herr Ritter freuen, denn bey dem steht der Ehstandsbarometer auch immer auf Regenwetter.

Hulda. Ja, ja — du und dein Herr, ihr seyd ein paar lockere Vögel.

Käsp. Du kennst also meinen Herrn Ritter?

Hulda. Wer kennt denn den Ritter Albrecht von Waldsee nicht?

Käsp. Das weiß der Guguck — meinen Ritter kennen doch alle Mädeln im ganzen Land.

Hulda. Er hat eine holde, ehrbare Frau.

Käsp. Woher weißt du das?

Hulda.

Hulda. Ich weiß noch mehr — er streift Tagelang im Forst umher, und jagt den hübschen Dirnen nach — besonders soll er eine kuriose Liebschaft mit einer gewissen Hulda —

Käsp. Ja, ja — du hast recht — so heißt die Donaunixe — s'ist erschrecklich, wie er in den Unhold verliebt ist.

Hulda. Aber doch jetzt nicht mehr?

Käsp. Er ist noch der alte Narr, wie vorher — ja — wenn's noch ein natürliches Madl wär, so könnt' man's nicht so genau nehmen — aber n'Hex — Gott bewahr einen vor so einer Liebschaft.

Hulda. Freylich — da thut er auch sehr unrecht daran — dein Herr Ritter —

Käsp. (ergreift ihre Hand.) Zum Exempel — so ein lieb's, runds G'schöpfel wie du — gieb mir dein Prazerl — mach keine Umstände.

Hulda. Hör du — laß mich aus — oder ich stecks deinem Weib — und dann hast Verdrüßlichkeiten.

Käsp. (wird zudringlicher.) Meine alte Salome ist ja nicht da — sie siehts nicht.

Hulda. Jetzt laß mich aus, sag ich — oder ich werd' recht bös auf dich — schau! wie's der dicke Schelm treibt!

Käsp. Böß willst werden, und siehst doch so freundlich aus?

Hulda. Ja dafür kann ich nichts — ich bin schon so freundlich auf d'Welt kommen, dafür bin ich auch im Landlerlandl gebohren.

Lied.

Lied.

Die Landler, die Landler sind lustige Leut,
Und wer sich mit Grillen plagt, ist nicht gescheid.
Wir tanzen in's Leben, wir tanzen heraus,
Und sind, wo's uns gut geht, allenthalben zu Haus.
Trallala — la, la!

Ein gutes Gewissen — drauf halten wir was,
Und Gold und Juwelen sind nichts gegen das.
Drum sind wir auch immer so lustig und froh,
Und wenn wir nicht tanzen, so singen wir so:
Trallala — la, la! (tanzt ab)

Fünfzehnter Auftritt.

Käsperle allein, hernach Wäschermädchen.

Kasp. Das ist n' lustigs Diendl! Sapperment! das wär ein Akzidenzl für n' Larifari. Da hinein ist's in die Hütte, da muß ich anklopfen — (geht dahin, klopft an) He da — Aufg'macht! – (Mehrere weißgekleidete Wäschermädchen kommen heraus)

Finale.

Chor.

Zur Arbeit! zur Arbeit! es wird ja schon Abend,
Die Lüfte — die wehen, so kühlend und labend.
Die Donau fließt helle, so still und so rein,
Auf tauchet die Tücher in's Wasser hinein.
(Sie eilen an das Ufer und waschen)

Käsp. Was für schöne Wäschermadeln!

(er

(er nähert sich ihnen, die Nixen strecken ihre Köpfe aus den Fluthen.)

Larifari! packe dich — oder es geht dir nicht gut,

Käsp. Larifari bleibt schon da — denn er ist von Fleisch und Blut. (Er will auf die Wäschermädchen zueilen, die Nixen verwandeln sich in Wassergeister und Ungeheuer.)

Fürchterlicher Chor.

Geh nach Haus — ich rath dir's — geh —
Fort zu deiner Salome!

Kasp. wirft seinen Hut nach ihnen in das Wasser.

Ihr verdammtes Wasserg'sindel!

(Donnerschlag. Die Nixen erscheinen schwimmend im Wasser.)

Nix. Auf zur Rache — säumet nicht,
Strafet diesen Bösewicht! (Sie verschwinden)

(Das Theater wird plötzlich ganz dunkel, und verwandelt sich in den Blocksberg. — Oben auf demselben ist der Hexentanz. — Käsperle will sich auf einen Baum reteriren, dieser verwandelt sich in einen Ziegenbock, worauf er zu sitzen kömmt — Mehrere Hexen kommen heraus, und umtanzen Käsperle)

Hexentanz.

Nun geht's auf den Blocksberg zum lustigen Tanz,
Dort blühet für dich der hochzeitliche Kranz;
Hurrah durch die Lüfte — durch Stein und
durch Stock,
Sitz auf, Larifari! besteig deinen Bock!

(Sie setzen ihn auf den Bock, wie er davon fliegt, speit er Feuer aus — die Hexen fliegen ihm nach)

Der Vorhang fällt.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Mondnacht. Im Hintergrund fließt die Donau. Mitten steht die Ulme. Die Nixen mit zurückschwebenden Schleyern schwimmen fröhlich durcheinander. Mitten in dem Fluß steht ein hoher Felsen.)

Nixenchor.

Es tanzen die Wellen, es schwimmt sich so gut,
Der Mond blickt sanft hernieder!
Wir baden in dieser krystallenen Fluth
Die schwanenweissen Glieder.

(Harmonie von blasenden Instrumenten. Die Nixen hüpfen an's Land, werfen ihre Schleyer nieder, und fallen mit folgenden Gesang in das Tempo der Musik ein, während Hulda als Nixenkönigin auf ihrem Muschelwagen erscheint.)

Sie kommt mit feyerlichen Tönen,
Die Wellen tragen sie empor;
Beginnt die Weihe — sie zu krönen,
Glänzt sanft der Mond im Silberflor!

Die Nixen schliessen einen Kreiß um die Ulme. — Die Musik dauert fort, worunter Hulda spricht.

Melo-

Melodram. Hulda.

Willkommen, Schwestern! an dem Ort der verschwiegenen Weihe!
Als diese Nacht der Mond den Horizont betrat,
Schloß das Jahr seinen Kreislauf; Ach seit jener Stunde,
Wo ich Albrecht in der goldenen Kammer an meinen Busen drückte —
(Die Musik schweigt, die Nixen singen ohne Begleitung.)

Nixen.

Heil! Heil! der schönen Wonnenacht,
Die dir den Liebling zugebracht!
(Die Instrumente tretten wieder ein.)

Hulda.

Nur eines bekümmert mich: mein Freund ist nicht glücklich! Ueberdruß und Reue nagen an seinem Herzen, häusliche Glückseligkeit flieht jeden seiner Schritte. Ich habe die Schrift der Sterne gelesen, nur die schmerzlichste Prüfung kann das Band der Eintracht wieder schlingen. (Jagdhörner. Die Nixen blicken in die Ferne.)

Herm. Königin! Es nähern sich Fremdlinge!

Hulda. Das ist Albrecht! Auf traute Schwestern! die Prüfungsstunde beginne, den unglücklichen Mann mit dem Schicksale zu versöhnen. Fliehe Nacht, die Morgensonne bestrahle seine Bahn — (Hulda winkt. Die Sonne geht allmählig hinter dem Gebürge hervor, die Nixen

gen, indem sie sich in die Fluthen begeben, und davon schwimmen.)

Nur fort! nur fort
Von diesem Ort!
Wir tauchen in die Fluth hinein—
Dort werden wir wohl sicher seyn! (ab)

Zweyter Auftritt.

Albrecht, hernach Fuchs.

Albr. Wieder eine Nacht vorüber, bald bin ich des Herumstreifens müde! O daß ich auf immer meinen Wohnplatz in diesen Wäldern aufschlagen könnte, an diesem Ort, wo ich ehedem so oft die himmlische Hulda fand.

Fuchs. Dem Himmel sey gedankt, daß ich euch finde.

Albr. Woher kommst du, Fuchs!

Fuchs. Von Waldsee herüber — alles in der Burg steht in Sorgen um euch — der alte Ritter Hartwig kam an, um eure Verlobungsfeyer in eurer Burg zu feyern.

Albr. (verdrüßlich) Hätt' können zu Haus bleiben, der alte Murrkopf!

Fuchs. Heute Abend ist großes Banket — viele Ritter und Damen aus der Nachbarschaft sind geladen.

Albr. Meinethalben!

Fuchs. Nun weilt ihr zwey Tage und zwey Nächte in dem Forst — und immer finde ich euch an dem Ufer der Donau.

Albr. Hier in diesem einsamen Thal weil' ich am liebsteu — es stimmt zum düstern Mißklang meiner Seele. Es ist mein Lieblingsplatz!

Fuchs. Edler Herr! Wir alle möchten uns so gern mit euch an diesem Tage freuen. Kehret zurück — bleibt bey uns, und theilet unsre Freude.

Albr. Ich bin kein Freund von Saufgelag und Weibergewäsch.

Fuchs. Herr Ritter! ihr seyd krank! Folgt meinem Rath — besucht die Turniere, oder ziehet in den Krieg. In Wälschland predigt man wieder einen Kreuzzug. Im Waffengetümmel wird euch anders werden, dann kehrt wieder heim, und pflegt der Ruhe an der Seite eures Weibes.

Arie.

Es wiehert schon das Streitroß dort,
Und Schwert und Lanzen klirren;
Trompeten schmettern immer fort,
Und Staubgewölke schwirren.
Es schwillt das Herz empor im Leib,
Und Siegeslorbeern glänzen,
Zu Hause harrt das holde Weib,
Den Sieger zu bekränzen.
Ins Kampfgewühl! in's Kampfgewühl!
Zum Fahnen und zum Schwerterspiel!
Bey Trommel und Trompetenklang
Und kriegerischem Feldgesang —
Hinan! hinan! hinan!
Die stolze Heldenbahn! (ab)

Dritter Auftritt.

Albrecht allein, hernach Hulda.

Albr. Ja — ich will fort — fort in das Getümmel der Schlacht! und doch — hab' ich den Muth, mich loszureissen von diesem freundlichen Gestade? Ach — Hulda! täglich erwacht dein Bild von neuem in meiner Seele — vergebens ruf' ich deinen Namen — dich — die du sonst auf jeden meiner Winke erschienest — und nun — willst du mich auf ewig verlassen? (Windschauer — aus den Fluthen ertönt Huldas Stimme.)

Hulda.

In den lauen Zephyrlüften
Wird dir meine Nähe kund;
In den süssen Blumendüften
Küß' ich, Holder! deinen Mund.
Zärtlich denk' ich jener Zeit
Unsrer ersten Seligkeit!

Albr. Was hör' ich — ja — es ist ihre holde Stimme — (Donnerschlag — der Felsen verwandelt sich in eine Cristallgrotte. Hulda sitzt darinn.)

Hulda.

Hulda wird dich nie verlassen,
Stäts umschwebt sie ihren Freund;
Wenn er strauchelt, ihn zu fassen,
Ihn zu trösten, wenn er weint.
Jeder Seufzer dringt von dir
Ins krystallne Schloß zu mir.

(Das Wasser theilt sich. Hulda kömmt aus der Grotte.)

Albr. (auf den Knien.) Bin ich deiner noch würdig, reitzende Hulda!

Hulda.

Hulda. (erhebt ihn.) Steh' auf, guter Albrecht!

Albr. (will sie umfassen.) Seeligster Augenblick meines Lebens!

Hulda. Nicht so, Albrecht! du selbst hast die Bande der Liebe zwischen uns zerrissen.

Albr. Ich Unglücklicher!

Hulda. Sage das nicht! Ihr Menschen seyd zu kurzsichtig, um Glück für Glück, und Unglück für Unglück zu halten. Albrecht! du bist in ein Labyrinth gerathen, das —

Albr. Leite mich, führe mich, liebliches Wesen!

Hulda. Der Mensch ist ein freyes Geschöpf; die unsichtbaren Mächte können ihn nur vor dem Abgrund warnen, sich vor dem Abgrund zu bewahren, ist seine eigene Pflicht.

Albr. Habe Mitleiden mit mir! schönes Weib!

Hulda. Hätte ich dieses nicht, würde ich dir das Opfer bringen, deinetwegen so oft die Herrlichkeit meines unterirrdischen Reiches zu verlassen, und mich in den Wirbel des Menschenlebens zu werfen?

Albr. O nimm mich mit dir hinab — laß mich deiner Sklaven letzter seyn.

Hulda. Nein! ihr Sterbliche seyd nicht geschaffen, mit überirrdischen Wesen Umgang zu pflegen. Was würd' es frommen, wenn euch die Götter selbst sich offenbarten, da ihr die Unendlichen nach dem Maaßstabe endlicher Gedanken messet? Auch hab' ich auf immer dem Umgang mit Männern abgeschworen.

Albr. Auf immer — und die Ursache?

Hulda. Albrecht! lege die Hand auf deine Brust, und frage dich selbst. Ihr Männer seyd ein eitles, wankelmüthiges Volk — unersättlich in Wünschen, und leicht zu übersättigen im Genuß. — Sieh — Albrecht! es war eine Zeit, wo du mich floh'st, wenn ich dich liebreich in meine Arme rief. Jetzt möchtest du einen Augenblick jener glücklichen Zeit mit Blut erkaufen.

Albr. Mit meinem Leben! Was soll ich thun? — himmlische Hulda! rathe mir!

Hulda. Ich will dich wieder glücklich machen — aber nur durch Prüfung lernt der Sterbliche glücklich seyn.

Albr. Du hassest mich doch nicht, schöne Hulda?

Hulda. (reicht ihm die Hand mit seelenvollem Blick.) Guter Albrecht! wer so viele Proben seiner Liebe gab, als ich — kann der wohl hassen?

Rondeau.

Die Liebe stimmt zur Milde,
Und scheucht die Rache fort.
Und selbst der rohe Wilde
Gehorcht der Liebe Wort.
Es rollen alle Sterne
Durch ihren Jubelton —
Glänzt sie in goldner Ferne,
Versinkt der Rache-Thron.
Wer Liebe lohnt, der folgt der Gottheit-Spur,
Ihm blühet Flur und Hain — ihm lächelt die Natur.

(ab.)

Vier-

Vierter Auftritt.

Albrecht allein — dazu Käsperle.

Albr. Ich habe sie gesehen — ich vernahm den Zauberton ihrer Stimme — ha — nun bin ich froh und zufrieden. (Käsperle eilt herein.) Du hier, Käsperle! wie steht's auf der Burg?

Käsp. Auf der Burg? da müßt ihr wen anders fragen, aber mich nicht. — Ich bin ja schon seit zwey Tagen nicht auf unsrer Burg gweßt.

Albr. Nicht? wo warst du denn die vorige Nacht?

Käsp. Wo werd' ich g'weßt seyn? im Forst — kaum hab' ich glaubt, daß ich 'n Ausweg hab, hat der Teufel wieder 'n neue Spitzbüberey herg'führt.

Albr. Hat dich vielleicht ein wilder Bär verfolgt?

Käsp. Ey ja wohl — mich hat ein ganz anderer Bär verfolgt — das verdammte Donauweibl, das ihr einmal frequentirt habt.

Albr. (faßt ihn an der Gurgel.) Bursche! zähme deine Lästerzunge, oder ich zerdrücke dich.

Käsp. (schreyt.) He — he! g'strenger Herr! so seyds doch vernünftig, meynt's denn, ein Mensch sey ein Fliegen.

Albr. Rede — oder —

Käsp. (bringt seinen Hals wieder in Ordnung) Nun ja — ich will ja gern reden, aber ihr habt's mir ja den ganzen Stimmstock ruinirt.

Albr. Wird's kommen?

Käsp. Es — Es kommt schon. Schaut's, ich meyn nur — das, das Donauweibl — ihr kennt's doch — das Donauweibl, g'strenger Herr!

Albr. Ja, ja — ich kenne sie.

Käsp. Nun — ich meyn halt — ihr versteht mich schon, was ich sagen will.

Albr. Nun, und was ist's denn mit dem Donauweibchen?

Käsp. G'strenger Herr! die hat wieder 'n abscheulichen Schabernack mit mir trieben.

Albr. Mit dir? du hast sie gewiß beleidiget?

Käsp. Nun, ich hab's halt ein bissel g'schimpft — hab's ein Wasserg'sindl g'heissen — und da sind die Madeln abscheulich mit mir umgangen.

Albr. (lacht) Ha ha ha!

Käsp. G'fatscht haben's mich — g'fatscht, wie ein kleins Kind, ist das nicht ein Schand und ein Spott, 'n Larifari z' fatschen?

Albr. Geschieht dir schon recht, warum kannst du dein Maul nicht halten.

Käsp. Ach — ich bitt' euch, g'strenger Herr! laßt euch nicht wieder auf's neu in ein Remessori mit ihr ein.

Albr. Ich habe Langeweile — was soll ich thun?

Käsp. Z'Haus bleiben, bey eurem Weib — ja — wenn ich so ein schöns Weibel hätt — es — es — (schluchzt) wär mir gar nicht möglich, daß ich nur nach einem andern Madel blinzelu könnt — will gschweigen —

Albr. (lacht) Ha ha ha! du alter Schuft! und läufst doch allen hübschen Dirnen nach.

Käsp. Ja — das glaub' ich, wer kann dafür? Ich mag meine alte Salome um und um betrachten, wie ich will, so find' ich halt nix an ihr, das mich freut.

Albr. Freue dich auf deine Nachhausekunft — sie wird erschrecklich lärmen und poltern — dich mit Vorwürfen plagen.

Käsp. Geduld, g'strenger Herr! dafür ist gesorgt — betrachtet einmal das Rüthel. (nimmt es aus seinem Wamms heraus)

Albr. Nun — was soll das?

Käsp. Sobald ich das Rüthel meiner alten Salome zeig', wird sie so freundlich wie ein Maylüftl.

Albr. Du bist ein Narr — Sieh einmal, was kommt hier für eine liebliche Dirne?

Fünfter Auftritt.

Vorige. Hulda, hochzeitlich gekleidet als hanackisches Bauernmädchen, mit einem Kranz auf dem Kopf.

Käsp. G'strenger Herr! das ist ein köstlichs Madl — mit der bandeln wir an.

Albr. Wohin, schmucke Dirne!

Hulda. Procz se ptaſſ, Pano! hat Herr was darnach fragen, he!

Käsp. Wetter! die ist kurz anbunden — da heißt's: 's Maul g'wischt, Larifari!

Albr.

Albr. Wohin willst du denn so eilend?

Hulda. Czo ge Pano doteho? was geht das Herrn an? Do Waldsee do Zamka kmilostimo Pano a kmilostiwe Pany. Nach Waldsee will ich — in Schloß — zu gstrenge Herr und gstrengi Frau.

Käsp. Nach Waldsee willst — zum gstrengen Herrn? da darfst nicht weit gehen, da steht er.

Hulda. Asstakramente! a ge pan sam ze zamka — Is Herr selber gstrenge Herr, schaut!

Albr. Hast's errathen.

Hulda. Namo duschi! meini Seel! das hätt' ich Herrn nicht ansehn.

Käsp. Ja — man sieht's den Leuten nicht immer an, wer sie sind; zum Exempel — für wen hältst du mich?

Hulda. Tebe debech tie bela spiss widela — bist närrischer Mensch — (nimmt ihn am Kinn) bin dir recht gut — von Herzen gut.

Käsp. (geht umher) Jetzt habt ihr's selber ghört, g'strenger Herr! (beis.) 's Madel ist in mich brennt, das merk' ich schon von weitem.

Albr. Woher bist du denn gebürtig?

Hulda. Gasem Hanagka — aus Hanacken — hab heimsucht Vaternbruder, hab auch gleich verbandelt bissel mit den Sohn.

Albr. Was willst du denn auf der Burg Waldsee machen?

Hulda. Gase mam wdawat — soll ich da heurathen, soll ich Frau werden.

Albr. Wer ist denn dein Bräutigam?

Hulda. Jorka — teho heſkyho Chlapſe — ja — gàr ſchöne Bue iſt die Görgel — iſt ſie Sohn von Donaumüller.

Käsp. Sag mir einmal, Madel! iſt dein Bräutigam ſchöner, wie ich?

Albr. Halte dein Maul, oder — (drohend)

Käsp. (ihm nachäffend) Halt dein Maul, oder — zu was hab ich denn mein Maul — ich muß doch auch ein Wörtl drein reden.

Hulda. Hab wollen einladen auf Sonntag mit mein lieb Jorka miloſtiweho Pana á miloſtiwo Pany — die gſtrengi Herr und Frau.

Käsp. Madel! da bin ich ſchon dabey — ich komm ſchon. (will ſie an der Hand nehmen)

Albr. (jagt ihn weg) Willſt du ſchweigen, oder —

Käsp. Bin ſchon wieder ſtat.

Albr. Du willſt dir alſo das Joch des Eheſtandes auf den Hals laden? Laß das bleiben!

Hulda. Ah! meynt der Herr ſo? (ſtemmt die Arme in die Seite) Aſſtakramente! meſli pan abech ya Swobodna omrzela — (lacht) ha! glaubt ſtrenge Herr! ich ſoll Jungfer ſterben? ah nä!

Albr. Die Ehe iſt eine Sklaverey.

Käsp. (beiſ.) Und wenn einer ſo 'n alten Drachen z' Haus hat, wie ich — ſo iſt's 'n Höll.

Hulda. Ah! Ehſtand is guti Stand. Mutter ſagt — muß von beyden Seiten in Ehſtand biſſel zugeben, und biſſel nachgeben — kommt

ſchon

schon in gut Gleiß. Ja — is wahr — a kdeſſ ja mam moze toſſ ja mam neby na zemy — Wenn ich mein Jorka hab zu Mann — hab ich Himmel auf Erden.

Lied.

Mein Jorka dobre gute Narr,
Aſſtakramente! das is wahr.
Iſt allweil luſtig — hoyſaſa!
Mein Jorka ſagt zu allem Ja.
Komm ich vom Stanzo ſpät nach Haus,
Er redt kein Wort — macht ſich nichts draus,
Singt immer: Tralla la!

———

Ich bin mein Jorka herzlich gut,
Er liebt mich auch mit Gut und Blut.
Iſt mal mit Hochzeit nur gethan,
Bleibt Jorka der Hanatſchka Mann.
Gfällt ihm d' Soſſetka — nimmt das Weib
Den Nachbar ſich zum Zeitvertreib,
Und ſingt: Tralla la la! (ab)

Albr. Da hüpft ſie hin, wie der Vogel in das Netz, und läßt ſich die Schlingen um den Hals werfen. O Weiber! o Weiber! (ab)

Käsp. Nun ja — jetzt möcht ich erſt wiſſen, was er ſagen ſollt, wenn er ſo 'n alten Ranzen zu Haus hätt, wie ich. — Meine alte Salome — auweh! die wird mich zwicken, wenn ich nach Haus komm — meinthalben — (nimmt ſein Oberröckl zuſammen und verliert die Ruthe) ich wickle mich in meine Unſchuld, und ſag halt auch: o Weiber! o G'ſpenſter! (ab)

Lilli.

Lilli. (hüpft heraus, und nimmt die Ruthe.) Wie unvorsichtig! sein kostbarstes, was er besitzt, verliert er — ich muß es ihm zurückbringen. (ab.)

Sechster Auftritt.

(Gemach auf Waldsee.) Fräulein Lindenhorst. Der alte Graf Hartwig.

Hedw. Wie ich euch sage, edler Graf! Ritter Albrecht liebt eure Tochter nicht mehr — schon zwey Tage bleibt er im Forst, bekümmert sich gar nichts um sie.

Hartw. So ist es also doch wahr, was mir die alte Salome erzählt hat?

Hedw. Und ihr könnet euch noch darüber wundern? Sein Umgang mit der verschmitzten Donaunixe mag ihm Geschmack an solchen Abentheuern beygebracht haben.

Hartw. Ich unglücklicher Vater!

Hedw. Und daß ich euch nicht mit Unwahrheit berichte — mir selbst hat er auch schon nachgestellt.

Hartw. Euch?

Hedw. Hat mir Anträge gemacht, die —

Hartw. Anträge? und ihr?

Hedw. Könnt ihr fragen? habe ihn abgefertiget, wie sichs für ein ehrbares Fräulein geziemt.

Hartw. Der Nichtswürdige! er soll meine Rache fühlen.

Hedw. Keine Uebereilung! vergeßt nicht, Graf! daß ich euch dieses nur im Vertrauen ent-

deckt habe — nur aus Liebe für eure Tochter — also — noch einmal — keine Uebereilung! (geht schadenfroh ab.)

Siebenter Auftritt.

Hartwig. Minewart.

Hartw. Wenn er nur nach Haus käme — ha — eben recht!

Minnew. Gott grüß euch, edler Graf!

Hartw. Alter! entdecke mir eine Frage; liebt Ritter Albrecht meine Tochter noch?

Minnew. Warum sollt er sie nicht mehr lieben? was bewegt euch denn zu dieser wunderbaren Frage?

Hartw. Albrechts Betragen! — Fräulein Hedwig hat mir schändliche Dinge vertraut.

Minnew. Traut doch diesem Weibsstück nicht, edler Herr! sie ist nicht die Freundin eurer Tochter. Daß Ritter Albrecht leichtsinnig ist, will ich glauben, daß er aber, wenn er ausgetobt hat, mit voller Liebe wieder zurrückkehren wird in die Arme seines Weibes, das bin ich von seinem Herzen überzeugt.

Hartw. Und dann die Liebschaft mit der Donaunixe? die alte Salome hat mir alles erzählt.

Minnew. Das alte Register! (laut.) Seyd frohen Muths, edler Herr! es wird alles noch gut gehen. Traut der alten Salome nicht — solche alten, verliebten Katzen sind ärger als des Satans Bullenbeisser!

Lied.

Lied.

Die alten Weiber plappern viel,
Wer hört auf ihren Schnack.
Verläumdung ist allein ihr Ziel,
Und böser Schabernack.
Das Maulwerk geht, so balds erwacht,
Vom Morgen an bis in die Nacht:
Paperlapapp!

——

Sie können gar nicht lieben mehr,
Und stiften Unheil an.
Dennoch sind sie verliebt so sehr,
Als wie ein wälscher Hahn.
Da geht's, sobald der Tag erwacht,
Vom Morgen an, bis in die Nacht:
Paperlapapp!

——

Sie machen stets auf Brust und Hals,
Ein Kreuz vorm bösen Feind.
Doch kehrt er nirgend's lieber, als
Bey alten Weibern ein.
Drum geht's, so bald der Tag erwacht,
Vom Morgen an, bis in die Nacht:
Paperlapapp! — (ab.)

Achter Auftritt.

Salome kommt, und weint in die Schürze, hernach Minnewart.

Sal. Schon die zweyte Nacht vorbey, und er ist noch nicht zu Hause, der gottlose, ehrverges-

gessene Mann! (verneigt sich.) Ach — du lieber Himmel! womit hab' ich es verdient, daß ich meine Unschuld so einem hergelaufenen Schlingel Preiß geben mußte. — (weint.) hi hi hi!

Minnew. Nun, Frau Salome! wie ich sehe, so vergießt sie sogar Thränen?

Sal. Sollt' ich nicht — ich weiß ja kaum, ob ich einen Mann hab oder nicht — mein gottloser Larifari — schon zwey Tage und Nächte streift er herum, und kommt mir nicht nach Haus — läuft gewiß wieder jungen Dirnen nach — aber geräth er mir nur in die Hände, ich will ihm in die Haare kommen, daß er sich wundern soll.

Minnew. Geschieht ihr recht — warum ist sie nicht ledig geblieben? Aber damit ist's nun vorbey — ein lediges Mädel ist bald in eine Frau verwandelt, aber aus einer Frau wird in Ewigkeit keine ledige Dirne mehr.

Sal. Alle Tage muß ich zanken und schmählen.

Minnew. Auf wen?

Sal. Auf mein Hauskreuz, auf meinen gottlosen Larifari. — Ja — (weint.) du lieber Himmel! (verneigt sich.) ich wüßte freylich, was ihn ändern könnte, wenn es des lieben Himmels Wille wäre.

Minnew. Nun — und was denn?

Sal. Ich bete auch alle Tage, daß mir der liebe Gott eine fromme Nachkommenschaft bescheeren möge.

Minnew. Da ist guter Rath theuer!

Sal. Meister Minnewart! Ihr seyd doch so ein kluger und gelehrter Mann, wißt ihr denn kein Mittel?

Minn. Ich (sieht sie lange an) Mir ist keines bewußt!

Sal. Ach — und ich wünschte es so sehnlichst — und wenn es, Gott verzeih mir's, so häßlich, wie ein Moudkalb wär! — Donnerschlag. Der Tisch verwandelt sich in eine Wiege, es liegt ein kleines Kind darinn, und schreyt.)

Minn. Was ist das?

Sal. Wunder über Wunder! Meister Minnewart! seht doch her.

Minn. Wetter! da bleib ich nicht länger da? wer weiß wer zu dem Knaben der Vater ist — Gott steh mir bey! (läuft ab)

Sal. Wie lieblich es lächelt — wie holdselig es mich anblickt — es sieht dem Larifari auch ganz ähnlich. Gewiß eine liebliche Gabe von der Donaunixe; wenn er doch nur da wäre, mein Larifari! wenn er doch nur da wäre! (läuft herum und wiegt's in den Armen.)

Neunter Auftritt.

Salome. Käsperle.

Käsp. (eilt herein, und bleibt an der Thür voll Verwunderung stehen) Alle Wetter! was giebts denn da? ich glaub, mein Alte ist toll worden.

Sal. Bist du da? wo bleibst du denn so lang, du gottloser Mann! da blick einmal her, lieber Larifari! sieh nur die allerliebste Bescherung!

Käsp. Was? ein Kind?

Sal. Ein Kindlein — ein herziges Kindlein — ein kleiner Larifari!

Käsp. Weib! bist b'sessen? ich glaub, du hast einen Bund mit dem Satanas.

Sal. Versündige dich nicht, lieber Mann! in deiner Abwesenheit ist mir dieß Knäblein beschert worden. So nimm es doch in deine Arme!

Käsp. Jetzt marschir — was gehen mich fremder Leute Kinder an.

Sal. Nein, sag ich dir — es ist deines.

Käsp. Bleib mir vom Hals mit deinem Wechselbalg!

Sal. Wechselbalg? ey du Gottsvergessner Mann du! gleich nimms, oder ich such den Stock.

Käsp. (beis.) Nun das wär sauber — das hieß einen mit Gewalt zum Vater prügeln. (laut, indem er es nimmt, und in die Wiege legt) Ey so wollt' ich, daß der Wechselbalg ein gesottener Krebs würd' — (Die Wiegen verschwindet — Donnerschlag. Ein großer Krebs kriecht hervor, und läuft der alten Salome nach.)

Sal. (schlägt die Hände zusammen) Der liebe Himmel sey mir gnädig und barmherzig!)

(eilt ab.)

Zehnter Auftritt.

Käsperle. Bodo.

Käsp. Das weiß der Teufel, was das zu bedeuten hat. Sicher ist das wieder n' Spitzbüberey vom Donauweibl.

Bodo. Ah — eben recht — hier werd ich wohl erfahren, wenn Ritter Albrecht nach der Burg kommen wird?

Käsp. (beis.) Pfui Teufel! ist die Schmarotzerbagage auch wieder da.

Bodo. Ist der Burgherr schon nach Haus gekommen? Käsperle!

Käsp. (trotzend) Ich weiß von nichts — laßt mich mit Fried.

Bodo. Du bist ja sehr kurz angebunden — woher diese üble Laune?

Käsp. Die hab' ich immer, wenn ich gewisse Leute um mich seh', die ich nicht leiden kann.

Bodo. (drohend) Bursche!

Käsp. Ja! Bursche hin, Bursche her! macht's euch nur nicht so mausig — ihr seyd ohnehin der Unruhstifter bey unsrer g'strengen Frau.

Bodo. Willst du schweigen, Gauner!

Käsp. Nein, er schweigt nicht — wenn ich der g'strenge Herr wär, ich hätt' euch schon lang mit Hunden aus der Burg hetzen lassen.

Bodo. Mir das, du Schuft! ich durchbohre dich — (will ziehen, bringt die Klinge nicht heraus) Was ist das?

Käsp. So — so zieht, wenn ihr Courage habts.

Bodo. Verdammter Streich!

Käsp. Wollt's euch auf n' Faust-Collation einlassen, da bin ich dabey.

Bodo. Das ist Zauberey!

Käsp. Wartet — ich will euch helfen ziehen. (Bodo hält die Scheide, Käsperle zieht am Griff.)

Bodo. So zieh!

Käsp. Ich zieh ja schon — (bringt die Klinge heraus, Bodo fällt, steht eilend auf, Käsperle jagt ihn davon, und geht als Sieger gravitätisch umher) Besiegt — überwunden ist der Feind — der Larifari steht da als Held, bewundert von der ganzen Welt, und (man hört die alte Salome — ängstlich) Anweh! das ist meine Alte — jetzt muß ich's kleiner geben, oder es ist der Teufel los.

Eilfter Auftritt.

Käsperle. Salome.

Sal. (streckt den Kopf zur Thüre herein) Käsperle! ist er schon fort?

Käsp. Wer? der Ritter?

Sal. Nein — der Krebs! (kommt, sieht sich um) Sicher war das wieder eine boshafte Täuschung von der Donaunixe. Aber nun komm her, jetzt will ich dich auch examiniren, du gottloser Mann! wo steckst du denn so lang?

Käsp. (blinzelt) Bey — bey — (beis.) von den Wäschermadeln sag ich ihr kein Wort (laut) bey — bey unsrem g'strengen Herrn auf der Bärenjagd.

Sal. Und nebenbey seyd ihr auch hübschen Dirnen nachgezogen, nicht wahr?

Käsp. Gott bewahr — da haben wir immer die Augen zugedrückt, wenn wir eine g'sehen haben — (lacht beis.) besonders, wenn's so alt waren, wie du.

Sal. Komm jetzt her, und hab mich ein bissel lieb, gieb mir einen Kuß —

Käsp. Aber Weiberl! laß mich nur jetzt ung'striegelt — gieb mir lieber was z' trinken, denn meine Zung ist so zusammen g'schrumpft, wie ein pomstiger Rettig.

Sal. So? den ganzen Tag herumschwärmen, und wenn er nach Haus kommt, essen und trinken?

Käsp. Sey froh, wenn mir's schmeckt.

Sal. Wart — ich will dich beschmecken — wart — wart (trippelt umher) gleich komm her, und kratz mir s' Goderl —

Käsp. Jetzt ist mirs unmöglich!

Sal. Komm her, und sey zärtlich gegen mich, oder ich fahr dir in die Haare —

Käsp. Geduld — da fällt mir ein (sucht die Ruthe) Wo hab' ich denn mein Rüthel? nun? nun? das wär nicht übel — alle Wetter! das muß ich verlohren haben.

Sal. Nun — wird's bald? willst mir 's Goderl kratzen, oder nicht?

Käsp. Weib! mach mich nicht rabbiat — ich kann nicht!

Sal. Was? du unterfangst dich, mir zu widersprechen? mir? Ich kratze dir die Augen aus dem Kopf. (treibt ihn im Zimmer umher, er will sich im Hintergrund in einen Schrank verstecken — Lilli kommt heraus als Schulmeister, in einem langen Talar.)

Zwölfter Auftritt.

Lied.

Du sollst deinem Mann ergeben;
Sollst für ihn allein nur leben,
Merke dir es, Domina!
Denn er ist dein Herr, ja! ja!
Sollst mit Schläg ihn nicht traktiren;
Sonst werd' ich die Ruthe führen —
Fort von hier — und gieb gleich Ruh,
Du verliebter Affe du!

(Sie jagt die alte Salome fort.)

Käsp. Sapperment! der Schulmeister kann sich in Respect setzen, hahaha!

Lilli. (giebt ihm einen Schlag mit der Ruthe) Warum lachst du, dicker Taugenichts!

Käsp. Kommt jetzt die Reih' an mich? — wünsch wohl zu leben! (will fort)

Lilli. (verwandelt sich in einen kleinen Bauernjungen) Bleib, Larifari!

Käsp. Alle Wetter! ein kleiner Bauernjunge! wohin ist denn der Schulmeister gekommen? 'S Beßt wird seyn, ich mach mich aus dem Staub. (will fort.)

Lilli. So bleib doch, Larifari! ich will dich beschenken.

Käsp. Gratias! kenn' schon die Bescherungen — etwa wieder so ein paar Rabenvieher von Tauben, die ich futtern soll — oder —

Lilli. Hier bring ich dir dein Rüthlein, das du verlohren hast — du kennst seine Kraft gegen dein Weib?

Käsp. Das Rüthl? — Woher hast du denn aber das Rüthl kriegt?

Lilli. Von meiner Mutter.

Käsp. Nun das muß mir auch ein saubers Stück Weibsbild seyn.

Liedchen.

Lilli.

Mein Mutter ist so pfiffig, wie
Ein Krämer auf den Schnitt —
Sie foppt die Männer spät und früh,
Und ich mach's auch so mit — ha ha ha!
(ab.)

Käsp. (allein.) Nun soll mir auch das Rüthl nicht wieder von der Seiten kommen. Freu dich, alte Salome! sobald ich ihr das Rüthl zeig, wirds ein Pappen machen, wie die Anten, wenn's in d' Sonn gucken. Wetter! da fallt mir ein — wie wär's, wenn ich das freundliche Madel, die Braut des Donaumüllers heimsuchte — sie hat mir g'sagt, daß

daß ich ihr g'fall — richtig, der Larifari versucht sein Glück. (ab.)

Dreyzehnter Auftritt.

(Gemach auf Albrechts Burg.) Albrecht, Bruno.

Albr. Als ich an dem Prunksaal vorübergieng, hörte ich Jubel und Humpengeklirr — was hat das zu bedeuten?

Bruno. Euer Schwiegervater, Graf Hartwig ist angekommen, um den Jahrestag eurer Verlobung mit seiner Tochter bey euch zu feyern. — Seht, da kömmt die edle Burgfrau! — (ab.)

Vierzehnter Auftritt.

Albrecht, Bertha.

Bertha. (stürzt an seinen Hals.) Willkommen, lieber Albrecht!

Albr. Gott grüß dich, gute Bertha!

Bertha. Schon zwey Tage bist du von mir entfernt, und ich zähle jeden Augenblick, dich zu sehen, dich in meine Arme zu schliessen —

Albr. Nur keine Klagelieder, ich bitte dich.

Bertha. Soll ich dich auch nicht fragen, wo du diese zween Tage herumgeschwärmt hast?

Albr. Kümmert dich das?

Bertha. Deine Gesundheit, dein Leben kümmern mich.

Albr. Laß das meine Sorge seyn.

Bertha. Du dachtest wohl nicht daran, Albrecht! daß deine Bertha keinen ruhigen Augenblick hatte, während du so lange von ihr entfernt warest.

Albr.

Albr. Ich war auf der Jagd — verirrte mich im Forst.

Bertha. Wie leicht hättest du da dein kostbares Leben verlieren können — guter Albrecht! wilde Thiere könnten dich anfallen —

Albr. Wider diese bin ich bewaffnet — ich habe Muth!

Bertha. Auch sagt man, daß sich die Donaunixe wieder soll spühren lassen.

Albr. Sagt man das? davon weiß ich nichts!

Bertha. Ist sie dir noch nicht erschienen?

Albr. Mir? wozu auch — ich hab ja ein Weib!

Bertha. O Albrecht! edel und groß handelte dieses überirrdische Wesen an uns — sie versprach uns ihren Schutz — versprach uns glücklich zu machen — aber ich fürchte —

Albr. Fürchte nichts, Bertha! es wird alles noch gut werden!

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Graf Hartwig, Hanns von Biberach, Ritter Allwart, Bodo, Hedwig.

Hartw. Willkommen, Albrecht! auf eurer Burg!

Alle. Willkommen! willkommen!

Albr. Gott zum Gruß, Graf Hartwig! seyd mir willkommen, edle Nachbarn!

Hartw. Albrecht! ich bin auf deine Burg gekommen, um mich dieses Tages mit dir zu freuen.

Albr.

Albr. (kalt) Ist mir eine Ehre!

Hartw. (ergreift seine Hand) Albrecht! wir sind Männer! was ist zwischen dir und deinem Weibe vorgegangen, das eure Herzen von einander stößt.

Albr. Daß ich nichts wüßte —

Hartw. So muß ich denn sagen, daß mir dein Betragen sehr übel gefällt.

Albr. Wie so?

Hartw. (etwas heftig) Daß ich wünschte, Albrechts Gattin ihres Vaters würdig behandelt zu sehen. Denn ich gab mein einziges Kind nicht von der Seite, um es von einem Wüstling mißhandeln zu lassen.

Albr. (aufbrausend) Wie war das?

Bertha. (hält ihn zurück) Um Gotteswillen — Vater!

Hartw. Das war mein Wort — und ich bin im Stand, es zu behaupten, denn ich bin ein Mann!

Albr. (zieht die Klinge) Tod und Verderben — mir das? (Donnerschlag. Mitten unter ihnen erscheinet aus der Erde ein schwarzgeharnischter Mann. Alle im Entsetzen.)

Alle. Was ist das?

Sechszehnter Auftritt.

Vorige. Der Schatten des alten Siegfrieds.

Siegf. Albrecht! was willst du unternehmen? Dieser edle Greis — der Vater deines Weibes!

des! und du könntest deine Klinge mit seinem Blute färben?

Albr. Wer bist du, dessen Gestalt den Hauch des Grabes duftet?

Siegf. Ich bin der Geist des Ritters Siegfried, der vor vierhundert Jahren deiner Väter Burg bewohnte. Auch diese Burg war damals mein. Fünfzig Frühlinge blühten mir in holder Eintracht an der Seite meines Weibes. Beyde waren wir nicht frey von menschlichen Gebrechen, denn Straucheln ist das Loos der Sterblichen! Wie vermag ich nun, ruhig mit anzusehen, daß Hader und Zwietracht die Spuren meiner Nachkommen beflecken?

Albr. Bist du keine Truggestalt der Hölle? bist du wirklich der wackere verklärte Siegfried — so gieb mir ein Zeichen, daß du es bist. — (Donnerschlag. Flammen umgeben ihn. Das Visier öffnet sich.)

Siegf. Geh in den Ahnensaal — betrachte mein Bildniß, und sieh, ob du meine Züge verkennst.

Albr. Ja — du bist der würdige Ahnherr meines Stammes, Siegfried von Waldsee — was kann ich thun, um deine Wünsche zu befriedigen?

Siegf. Reiche diesem würdigen Greisen deine Hand zur Versöhnung – liebe dein Weib – und ehre das Andenken deiner Freundin, der Donaunixe! (verschwindet.)

Alle (im Entsetzen.) Was war das?

Siebenzehnter Auftritt.

Vorige. Minnewart mit Hulda als einem jungen Straßburger-Weib, sie trägt ein Armkörbchen.

Minnew. Edle Herrn! hier ist eine junge Frau, die verlangt den Burgherrn, Ritter von Waldsee zu sprechen.

Albr. Mich?

Hulda. (mit einem Knicks) Ja — ja — euch, gestrenger Herr! Schön willkommen allerseits, schön willkommen!

Alle. Dank! Dank!

Albr. Kennst du mich?

Hulda. Das will ich hoffen — recht gut — habt ja vor drey Jahren, als ihr zu dem Turnier nach Strasburg zoget, vierzehn Tage bey uns gewohnt.

Albr. In Strasburg beym goldenen Helm — bist du vielleicht die Tochter?

Hulda. Schaut schaut — fallts euch einmal ein, wer ich bin. Nun freylich bin ich die Tochter des Gastwirths zum goldenen Helm — wißt ihr noch, wie ihr mich so oft in die Backe kneiptet, mich euer schönes Märtchen nanntet, mir so gar oft auch einen Kuß stahlet.

Minnew. (zupft sie) Still — still davon — tempi passati!

Hulda. (ohne darauf zu merken) Ich hab freylich anfangs mich sträuben wollen, abrr da habt ihr mich zu stark gefaßt, und dann hab ich ins Himmels Nahmen nachgeben müssen.

Minnew.

Minnew. (zupft sie leise) So halt doch dein Maul, du Plappermühle! da steht ja sein Weib!

Albr. (etwas verlegen) Ja — ja — ich erinnere mich, ich hatte manchen Scherz mit dir — du warest eine holde, niedliche Dirne.

Hulda. Nun — nun — dazumal giengs noch mit — aber jetzt — du lieber Himmel! und wenn man verheurathet ist, und Kinder kriegt, so kommen einem unvermerkt die Runzeln in's Gesicht, man weiß gar nicht, wie?

Minnew. Ey — ey — ich sehe eben noch keine Runzeln in deinem Gesichtchen.

Huld. Je nun — das kommt vom guten Leben — ach — ihr glaubt gar nicht, was wir für ein glückliches Paar zusammen sind — mein Mann ist ein Waffenschmidt aus Wien, ond ich reise eben dahin, um seine Eltern zu besuchen.

Albr. Mich freut es, daß du so glücklich verheurathet bist.

Hulda. Nun ihr seyd es ja auch — Herr Ritter! — in der letzten Herberge hat man mir es erzählt — zeigt mir doch eure Hausfrau einmal.

Albr. Hier — (auf Bertha zeigend.)

Hulda. Traun! eine schmucke, schöne Dame! Seyd nicht böse, edle Frau! wenn ich vorhin zu viel gesprochen habe — aber die jungen Herrn machens nicht anders, wenn sie zu fremden Dirnen kommen.

Bertha. Ihr seyd eine liebe, gute Frau, Gott erhalte euch noch lange bey eurem häuslichen Glück.

Minnew. Also hat es dich doch nie gereut, daß du einen Mann genommen hast?

Hulda. Reuen? ey Gott bewahre — wie kann denn einen das reuen? wenn ich heute Wittwe werde, nehm' ich mir morgen wieder einen andern Mann. Es ist gar ein schönes Leben um den lieben Ehestand!

Minnew. Wenn immer die Sonne schiene, ja — kommen aber Regenwolken —

Hulda. Dann stellt man sich unter das Dach, damit man nicht naß wird.

Minnew. Wenn aber ein Donnerwetter kommt?

Hulda. Dann legt man sich in's Bett, und zieht die Decke über die Ohren, daß man nichts hört.

Minnew. Wenn aber dein Mann brummt und lärmt — wie dann?

Hulda. Dann nimm ich ihn freundlich am Kinn — streichle ihm die Wange — seh' ihm recht freundlich in's Aug — und alles ist wieder gut.

Minnew. Wenn aber dich der Zankteufel plagt?

Hulda. Dann geht er um mich herum, sucht meine Hand zu haschen — drückt sie — nimmt mich endlich am Kopf und küßt mich, dann ist wieder Friede im Haus.

Bertha. Ihr seyd ein glückliches Paar! bald könnte ich euch um eure Glückseligkeit beneiden. (mit einem bedeutenden Blick) Willst du mir folgen, guter Albrecht!

Albr.

Albr. Herzlich gerne! und willst du einige Tage auf meiner Burg verweilen, es soll dir nichts abgehen! (alle ab bis auf Minnewart)

Hulda. Ja, ja — das will ich — ich bleib schon — ein lieblicher, freundlicher Herr! wie ich immer sag, es ist nur, wie man sich's einrichtet — die Männer sind nicht so schlimm, als man glaubt.

Minnew. Das sag ich auch von den Frauen! (ergreift ihre Hand) Jammerschade, daß ich mir in meiner Jugend keines von diesen holden Geschöpfen zur Frau erkießt habe — Traun! ich würde meine Hauswirthschaft ganz nach deinen Gedanken eingerichtet haben.

Duett.

Minnewart.

Wir lebten wie im Paradieß,
Als wie ein frommes Paar.

Hulda.

Die Ehe schmeckt so wundersüß,
Und süsser jedes Jahr.

Minnewart.

Und knurrte mich mein Weibchen an,
So macht' ich es nur so — (küßt sie)

Hulda.

Und brummt mein Männchen dann und wann,
So mach' ich es nur so — (streichelt ihn)

Beyde.

Wir tanzen und singen — Trallala — la la!
Und singen und tanzen — Juheisa — sa sa!

Hulda.

Hulda.

Nehmt euch an mir ein Beyspiel fein,
Und lebt so, wie ihr sollt.

Minnewart.

Küßt euch, und lernet fröhlich seyn,
Und bleibt einander hold.

Hulda.

Und brummt mein Männchen dann und wann,
So mach' ich es nur so. (streichelt ihn)

Minnewart.

Und knurrt mich auch mein Weibchen an,
So mach' ich es nur so. (giebt ihr einen Kuß)

Beyde. Strasburgertanz.

Man tanzet und hüpfet durch's Leben dahin,
Die Liebe, die machet das Leben so schön.

(tanzen ab.)

Achtzehnter Auftritt.

(Freye Gegend. Im Hintergrund die Donau. Nebenbey eine Mühle.) Käsperle, hernach Görge. Mehrere Mühlknechte.

Käsp. (in einen Mantel gehüllt) So sollen sie mich nicht erkennen — ich hab den Mantel von dem alten Fuchs erwischt, und hab mich glücklich aus der Burg hinausfiludirt. (sieht dahin) Richtig — da ist die Mühl — wenn ich nur die Braut sehen könnt.

Görge. (mit einem Mehlsack auf dem Rücken — für sich) Was schleicht denn da für ein Hecht um die Mühl herum? Ich will meine Nase verwetten,

wetten, das ist der dicke Trüffelhund von der Burg — wenn er etwa nach meiner Dirn herumschlich — (schleicht sich näher)

Käsp. Das Madel läßt nichts von sich hören und sehen. Bst! bst!

Görge. Richtig, er geht aufs Madel aus — es ist der Spitzbub, der Zeremeister Larifari.

Käsp. (wendet sich schnell um) Richtig — so heiß ich!

Görge. (faßt ihn an) Was willst du hier, Spitzbube! mir meine Dirne entführen?

Käsp. (stotternd) So — so — so seyds nur vernünftig — ich — ich hab nur wollen —

Görge. (ruft) Heda! — Bursche! heraus — (die Mühlknechte kommen)

Käsp. So seyds nur g'scheid, ich hab ja nur wollen nachsehen, ob der Waitzen schon gemalen ist.

Görge. Und dabey hast müssen nach meiner Dirn rufen? Wart ich will dich mit der Nasen drauf stossen. — Bringts mir den größten Sack heraus, den ihr in der Mühle habts. (die Knechte ab)

Käsp. Ich bitt' euch um alles in der Welt! nur nicht in's Wasser — ich bin wasserscheu!

Görge. Deßwegen wollen wir dir einen Sack umbinden, (sie kommen) hinein mit dem dicken Schuft!

Alle. Hinein, hinein mit ihm — (Käsp. wehrt sich, schreyt, die Knechte binden zu)

Görge. Werft ihn in's Wasser. (sie wollen

auf-

aufpacken) Haltet — visitirt zuvor, ob er nichts bey sich hat, daß er ein Loch machen kann. (Die Knechte binden wieder auf, aus dem Sack schaut ein Ungeheuer)

Alle. (schreyen) Das ist Hexerey — in's Wasser damit! (sie binden zu, packen auf)

Neunzehnter Auftritt.

Vorige. Bruno.

Bruno. Heda — ihr Leute! was tragt ihr da?

Görge. Einen Menschen!

Bruno. Wohin?

Görge. In's Wasser!

Brund. Seyd ihr toll? warum?

Görge. Weil er mir meine Braut hat entführen wollen.

Bruno. Macht auf — ich will ihn sehen.

Einer von den Mühlknechten. Bewahr uns Gott — es ist ein Teufelskünstler.

Bruno (zieht sein Schwerdt) Den Augenblick öfnet den Sack; oder — (Sie öfnen den Sack, ein schwarzer Unhold schaut heraus, einige schreyen und laufen davon — Bruno ab)

Görge. Zugemacht — oder der Teufel kommt uns auf dem Fuß nach. (sie binden schnell zu und laufen ab)

Zwanzigster Auftritt.

Käsperle. Salome. Görge. Knechte.

Käsp. (im Sack — schreyt) Zu Hülfe!

zu Hülfe! so macht doch auf — ich muß ja ersticken.

Sal. (trippelt eilend herbey) Hieher zu der Mühle soll er — hilf Himmel! wer schreyt denn hier so gewaltig? wo? wo?

Käsp. Im Sack!

Sal. Ach — du mein lieber Gott! das haben gewiß Räuber verübt. (bindet los, erschrickt — verneigt sich) Alle gute Geister! mein Mann!

Käsp. Alle gute Geister! mein Weib! (zieht den Sack wieder über den Kopf)

Sal. Du bist's, du dicker Spitzbub! Nun wart — (öfnet die Thüre) Heda! ihr Leute! werft den Sack in die Donau.

Görge. Das lassen wir wohl bleiben, es steckt der Satanas drinn. (Käsp. streckt den Kopf heraus und horcht)

Sal. Der Himmel bewahr — es ist mein gottloser Mann, der Larifari.

Görge. Ja — richtig — er hat mir meine Braut verführen wollen — Heda! Mühlknechte! (geht hinein)

Sal. (lacht — trippelt herum) Geschieht ihm schon recht, dem Spitzbuben — ein kleins Donaubadl wird ihn schon abkühlen.

Käsp. (ist indessen aus dem Sack geschlüpft) Nun wart, alter Ranzen! (er wirft rücklings den Sack über sie, bindet zu — sie schreyt — er entflieht. Görge und die Knechte kommen, wollen sie in das Wasser werfen)

Finale.

Görge und die Mühlknechte.

Alle.

Hinein in die Donau, dort soll er sich baden,

Käsp. (lacht in der Ferne)

Hinein mit der Alten!

Alle.

Und kann er nur schwimmen, so wird's ihm nicht schaden —

Käsperle.

Sie hab'ns bey der Falten!

Alle. (sie tragen sie dem Ufer zu — man hört sie immer schreyen)

Wir wollen ihm schon 's karessiren vertreiben,
Ich wette, der Käsperle läßt es schon bleiben,
Hinein nur mit ihm! — (Donnerschlag — der Sack öffnet sich — alle im Entsetzen zurück. — Salome und Käsperle schauen beyde aus dem Sack)

Salome.

Larifari!

Käsperle. (ausspottend)

Larifari!

Görge und Knechte. (tretten ängstlich zurück)

Beyde stecken in dem Sack,
Welch verdammter Schabernack!

Salome. Käsperle.

O ihr G'sindel! ihr Gepack!

Alle.

Dem wird gleich geholfen seyn,
Werft's in d' Donau nur hinein — (Sie eilen

len alle dahin. Donnerschlag — die Donaunixen steigen aus der Fluth — Alle stehen bezaubert da)

Nixen.

Büsset ihr Schufte! für euer Verbrechen,
Die Donaunixe wird schrecklich sich rächen —
Ihr Fluthen erhebt euch, hört unser Geboth,
Der Regen ergieß sich — es droh euch der Tod!

(Alle ab)

(Die Bühne verfinstert sich — Donner und Blitz. — Ein Platzregen fällt. — Die Fluthen erheben sich — man sieht alle umher schwimmen — Käsperle mit Salome.)

Alle.

Zu Hülfe, zu Hülfe! sonst sind wir verlohren,
Zu Hülfe! zum Tod sind wir alle erkohren —
Ach rettet — ach helfet — und seyd nicht so faul —
Zu Hülfe! mir lauft schon das Wasser in's Maul!

(zu Ende des Chors kommt auf einer Seite Erlinde mit Käsperle, auf der andern Lindane mit Salome — zu gleicher Zeit erhebt sich mitten aus der Fluth eine lichte Wolke — wie sie mitten auf der Bühne ist, theilt sie sich, Lilli als Genius — hält einen kleinen Käsperle und eine kleine Salome an den Händen, beyde umarmen sich. Larifari und die alte Salome im Entsetzen —

Der Vorhang fällt.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Gemach auf Waldsee.) Ritter Albrecht sitzt mit umschlungenen Armen auf einem Sessel, dazu Minnewart.

Albr. Ja — ich will mich losreissen von den lästigen Banden, die mich umschlingen — morgen will ich ausziehen nach Wälschland, um kaiserlicher Majestät Heeresfolge zu leisten. Langeweile umgiebt mich in meiner Burg, selbst die Weiber sind mir nicht mehr günstig, seitdem mich die schöne Hulda verlassen hat.

Minnew. Ey, ey, ey! edler Herr! so ganz allein? das Alleinseyn ist nicht immer gut — man geräth in Schwermuth und Melancholey.

Albr. Hast recht, Alter! und damit ich diesen Furien nicht zu Theil werde, habe ich mich entschlossen, morgen nach Wälschland zu ziehen.

Minnew. Nach Wälschland? das ist nicht gut — was wird eure Gemahlinn, die gestrenge Burgfrau dazu sagen?

Albr. Still, alter Schwätzer! Erzähle mir lieber — weißt du etwas neues?

Minnew. Ja — ja — etwas sehr wichtiges — die Donaunixe treibt wieder ihr Wesen.

Albr. So!

Minnew. Der arme Zechmeister hat schon wieder ihre Tücke erfahren — Gestrenger Herr! erlaubt mir —

Albr. Und was?

Minnew. Ihr habt gewiß wieder ein kleines Abentheuer im Dunkeln vor. Ihr versteht mich schon.

Albr. Ich verstehe dich — aber es wäre besser, ich verstünde dich nicht — mische dich nicht in meine häußlichen Angelegenheiten —

Minnew. Sagt mir nur das einzige, edler Herr! (heimlich vertraulich.) Steht ihr wieder mit der Donaunixe auf gutem Fuß?

Albr. (eben so.) Ich sage dir — misch dich nicht in Sachen, die dich nichts angehen, oder wir kommen mit einander auf schlechte Füsse. (ab.)

Minnew. (allein.) Er hat recht — was deines Amtes nicht ist, davon laß deinen Vorwitz. So gehts, wenn man sich mit edlen Herrn zu gemein macht, sie setzen einem alle Augenblick den Stuhl vor die Thüre.

Lied.

Mit edlen und mit grossen Herrn
Eß' ich nicht saure Kirschen gern;
Warum? warum? — darum!
Sie essen selbst die Kirschen zart,
Und werfen uns nach edler Art
Die Kerne in den Bart.

Fürs zweyte dien' ich grossen Herrn
Auch nicht zur Fliegenklatsche gern:
Warum? warum? — darum!
Sie zeigen gleich, so bald's gefällt,
An unsrem eignen Leib der Welt,
Wie man die Füchse prellt. (ab.)

Zwey-

Zweyter Auftritt.

Bertha. Fuchs.

Bertha. Soll es Wahrheit seyn, guter Mann! daß mein Gemahl nach Wälschland ziehen will?

Fuchs. Ja — edle Frau! er will dem Kreuzzuge nach Palästina folgen, den der Kaiser durch ganz Italien und Deutschland ausgeschrieben hat.

Bertha. Gott! wenn er etwa in die Gefangenschaft der Ungläubigen fiele, oder gar seinen Tod unter ihren Klingen fände.

Fuchs. Laßt euch dieses nicht anfechten, edle Frau! Ritter Albrecht weiß zu fechten.

Bertha. Was glaubst du, guter Mann! nicht wahr, Ritter Albrecht liebt mich nicht mehr? — wie sollte er mich auch verlassen können — wie wäre es möglich, ganze Tage sich von mir zu entfernen, wenn er nicht in den Armen einer andern — oder — (Pause.) hast du auch schon gehört, daß die Donaunixe sich wieder sehen läßt?

Fuchs. Man sagt es — aber —

Bertha. (ergreift seine Hand.) Glaub' mir, Alter! Ritter Albrecht zieht nicht nach Wälschland —

Fuchs. Nicht?

Bertha. Um seine Abwesenheit zu beschönigen, giebt er nur vor, dahin zu ziehen — er ist aufs neue wieder in die Liebesbande der Donaunixe verstrickt — um mich dessen zu überzeugen, will ich ihm unerkannt folgen.

Fuchs. Wie — edle Frau! ihr wolltet?

Bertha. Morgen mit dem frühesten lässest du meinen Zelter satteln.

Fuchs. Bewahre mich der Himmel! Wer

wird

wird auch den Männern so emsig nachlaufen — das entfernt sie nur noch mehr. Bleibt zu Hause, edle Frau! euch könnt's ergehen, wie jener Gräfin aus Franken, von der mir mein Großvater erzählte. Hört nur:

Romanze.

Ein junger Graf aus Frankenland
Von stattlicher Gebehrde,
Zog in den Sarazenenkrieg
Mit seinem deutschen Schwerte.
Dort zog ein Weib mit grausem Haar
Und wildem, schwarzem Augenpaar
Ihn in ihr Netz — in ihren Schoos,
Und ließ den Lüstling nicht mehr los.

———

Gar bald erscholl die Trauer-mähr
In seiner Gattin Ohren.
Der Falsche hatte Treue ihr
Mit seinem Blut geschworen.
Sie barg der braunen Locken-Glanz
In eine Pilgerkutte ganz,
Und wallte über Dorn und Sand
Mit blut'gem Fuß in's Heidenland.

———

Bald fand sie ihren Liebling dort
Umstrickt von Wollustbanden.
Sie fiel vor ihm auf ihre Knie,
Doch er stieß sie abhanden.
Entflammt von Schmerz und Eifersucht
Erklomm sie eine Felsenschlucht —
Es braußt das Meer im tiefen Grund,
Sie sah's — und stürzt' in seinen Schlund. (ab.)

Drit-

Dritter Auftritt.

Bertha, hernach Bodo von Trißnitz.

Bertha. Schrecklich — wenn dieses Beyspiel an mir erfüllt würde. Liebe und Verachtung bestürmen mein Herz mit gleichen Waffen. Dieser Kampf — wie soll er enden?

Bodo. (für sich.) Hier finde ich sie allein, nun will ich mein Glück versucheu. (laut.) Immer in düstern Grillen, edle Frau!

Bertha. Verzeiht mir — ich war in Gedanken — ich —

Bodo. Als wenn die Ursache eures Grams nicht auf eurer Stirne geschrieben stände. Mein Rath wäre, ihr solltet einen Mann verlassen, der eure Liebe mit Kaltsinn lohnet.

Bertha. Verlassen? ich meinen Albrecht verlassen? Ritter! ich bin Albrechts Weib — sey es, daß er meine Liebe mit Kaltsinn lohnet, so bin ich ihm doch Treue schuldig bis in den Tod. — Gehabt euch wohl! — (will fort.)

Bodo. (hält sie zurück.) Nur einen Augenblick, holde Bertha!

Bertha. Laßt mich, oder soll ich mich vor eurer Unverschämtheit mit Gewalt schützen?

Bodo. (fällt auf die Knie.) Nein! ihr könnt die heissește Liebe nicht mit Grausamkeit belohnen. Ich weiß, Ritter Albrecht vernachlässiget euch. Entzieht einem Unwürdigen eure Liebe und — (will ihr die Hand küssen.)

Bertha. Zurück — Nichtswürdiger! du kannst es wagen, die heiligen Gefühle reiner Lie-

de zu entweihen? Lerne den Werth des Weibes fühlen, und wisse, daß ihre Tugend erhaben ist über die Lästerung eines Bösewichts. (stößt ihn zurück, und geht ab.)

Bodo. (in Wuth.) Tod und Teufel! mir das? ha — wenn ich nur gleich — (will die Klinge ziehen.)

Vierter Auftritt.

Bodo. Lilli als Savoyarde mit einem Kasten auf dem Rücken mit einer Leyer.

Lilli. Schöni Err! will sie seh' schöne Sack — so guck' sie in die Lock — kann sie seh die schöne Magelone — kann sie seh die König Pharo, wie sie daher spatzier durch die rothe Meer — guck sie in die Lock!

Bodo. Laß mich, Bube! mit diesen Albernheiten — in mir tobt Rache, die ich befriedigen muß.

Lilli. (stellt den Kasten auf den Tisch.) Komm sie mal her, schöne Patrone! kann sie seh der schöne Burgfrau, wie sie giebt köstliche Bussel die schöne Ritter Bodo von Trausenitz — guck sie in die Lock!

Bodo. Was sagst du, Bube! die schöne Burgfrau — mir — laß doch sehen!

Lilli. Guck sie in der Lock, schöne Patrone!

Bodo. (schaut hinein — Donnerschlag — der Kasten fällt über ihn her, so daß er oben den Kopf heraus streckt) Teufel! was ist das? Zauberey — (er zieht unten sein Schwert heraus.)

Lilli. (spielt die Leyer.)

Liedchen.

Kennst du mich — ich kenne dich,
Sieh — du Schelm! so räch' ich mich —
Tanz nur zu — denn Spott und Hohn,
Ist nun deiner Bosheit Lohn.
Heisasa — Hopsasa!
Lustig sind wir Beyde ja!
(Sie tanzt voraus, Bodo hintennach)

Fünfter Auftritt.

(Gemach mit einem Tisch.) Minnewart, hernach Salome.

Minnew. Wo denn die alte Salome stecken mag — sie hat mir versprochen, meine trockene Kehle zu bedenken. Traun! erzählte sie mir doch wunderbare Dinge, die sich mit ihr und ihrem Mann zugetragen haben. Sollte denn wirklich die Donaunixe —

Sal. (mit einer Kanne Wein) Da seyd ihr ja, trauter Minnewart! nun laßt's euch schmecken. (er trinkt) Nicht wahr, es schmeckt euch noch einmal so wacker, weil ichs gezapft habe.

Minnew. Brr! (trinkt)

Sal. Was sagt ihr?

Minnew. Es kam mir was in die unrechte Kehle.

Sal. (nimmt ihn freundlich an der Hand) Setzt euch doch ein wenig zu mir her, laßt uns ein Stündlein verplaudern.

Minnew. Wenn ich trinke, muß ich stehen, damit es besser hinunter läuft. (trinkt — beis.) Ich glaube gar, die Alte ist verliebt.

Sal.

Sal. Ja! ja! ich mag euch wohl leiden — ihr seyd ein sittsamer, ehrbarer Mann, der den Weibern nichts übels zumuthet. Ja — wenn ihr euren Vortheil verstündet, ihr solltet fette Tage in Waldsee haben — die besten Leckerbissen wollt' ich euch zustecken — aber dafür müßtet ihr auch dankbar seyn.

Minnew. (setzt ab) Ich will Verse auf euch machen!

Sal. Ach — mit Versen ist mir nicht gedient — ihr müßt, versteht ihr mich denn nicht! ihr müßt ein wenig hold und freundlich mit mir seyn, nur deßwegen, um meinen alten Larifari eifersüchtig zu machen — seht, ich meine nur so —

Minnew. (beis.) Das — das ist mir unmöglich. (geht ihr aus dem Wege.)

Sal. (trippelt ihm nach) So bleibt doch ein wenig bey mir — ich fühl ein ordentliches Behagen an eurer Gesellschaft.

Minnew. Gott bewahre mich!

Sal. Ich muß euch, wie eine Schwester umarmen. (hält ihn fest am Mantel. Er dreht sich ab und trinkt) (beis.) Es wird uns doch Niemand belauschen? Nun, Trauter! laßt uns recht brüderlich und schwesterlich (sie geht mit offenen Armen auf ihn zu, und umfaßt einen Bären, der seine Tatzen auf sie legt, und fürchterlich angrinzt.) Hülfe! Hülfe!

Minnew. (trinkt noch immer) Was ist euch denn? daß ihr so schreyt?

Sal. Da seht nur — Er will mich verschlingen!

Min-

Minnew. Je nun, in Gottesnahmen! ich kann nicht helfen!

Sal. Der Himmel sey mir gnädig! — (reißt sich los, läuft ab, der Bär verschwindet.)

Sechster Auftritt.

Minnewart, hernach Hulda.

Minnew. (allein) Wo ist denn die Alte hingekommen? Meiner Seel! ich glaub', der alte Ranzen ist in mich alten Kerl gebrennt.

Hulda. (als eine bayrische Frau) So lustig, alter Herr!

Minnew. Ja — wenn ich den Humpen in der Hand habe, bin ichs immer, und jetzt hab ich gar eine holde Dirne an der Seite — woher kommst du denn, feines Liebchen?

Hulda. Aus dem Bayerland!

Minnew. Hör du — du gefällst mir — (will sie umfassen)

Hulda. Laßt mich loß — ich muß zu der Burgfrau — ich will mich in ihren Dienst verdingen, wenn sie etwa eine Amme oder Kindsweib nöthig hätte.

Minnew. So? von dem Schlage bist du? Traun! hätt's doch gleich errathen können, weil du so rund und kuglich bist. (ergreift ihre Hand) Hab die kugelrunden Dirnen für mein Leben gern.

Hulda. Ach — leider! daß ich keine Dirne mehr bin — mein Mann ist mir vor 6 Wochen gestorben.

Minnew. Also verheurathet? Wittwe? — Ey — ey — ey! desto besser. (kneipt sie in die

Wan=

Wange) Hör du, liebes, feines Weibchen! du behagst mir nicht übel — willst du nicht lieber bey mir bleiben?

Hulda. Bey euch? Braucht ihr denn ein Kindsweib?

Minn. Gott bewahre — aber ich meyn' nur — Ist — ist denn dein Kindlein noch am Leben?

Hulda. Freylich! ach — es ist mein einziges Glück. Wenn ich das nicht hätt, ich hätt' mir schon längst ein Leid angethan.

Minnew. Hahaha! — es muß doch ein schnackisch Ding um eine kleine Familie seyn, weil sich die Leute so viele Mühe darum geben.

Hulda. Ach ja wohl — wer Kinder hat, der genießt Freuden über alle Freuden der Welt!

Duett.

Hulda.

Fürwahr — es klingt so süß und fein,
Wenn um uns kleine Kinder schrey'n.

Minnew.

Doch süsser mag es seyn, mein Kind!
Wenn sie so groß, wie du — erst sind.

Hulda.

Nein — nein — sie müssen klein, klein, klein —

Minnew.

So wie die jungen Küchlein seyn?

Hulda.

Dann plappern sie —

Minnew.

Gluckgluck — gluck — gluck!

Hulda.

Dann schreyen sie —

Minnew.

Kickericki!

Hulda.

Dann wiegt man sie —

Minnew.

Zum Zeitvertreib. —

Beyde.

Eja — popeyja,
Eja — popeyja!

Hulda.

Sie gleichen beyden — Mann und Weib —

Minnew.

Sie gleichen beyden — Mann und Weib —

Beyde.

O ja — es muß vortreflich seyn,
Wenn kleine Kinder {Väter / Mutter} schrey'n.

Tanz.

Sie plappern so lieblich — sie lächeln so rein,
Es muß um den Ehstand was köstliches seyn. (ab)

Siebenter Auftritt.

(Garten mit einem Wasserfall.) Albrecht, hernach Fräulein Hedwig.

Albr. Nirgends finde ich Ruhe — jede Mauer meiner Burg eckelt mich an über dem ewigen Einerley, das mich umgiebt. — Ach die Weiber! die Weiber!

Hedw. Wie? hört' ich recht? Einen Seufzer über die Weiber?

Albr. Der mir vielleicht in der Zerstreuung entfahren ist.

Hedw.

Hedw. Sollte der edle Albrecht von Waldsee über die Weiber klagen dürfen? Albrecht! ihr verkennt euer Glück — (nimmt ihn bey der Hand) Im Vertrauen! ihr seyd dazu geschaffen, der Weiber Liebling zu seyn.

Albr. Zu viel Schmeicheley — Fräulein!

Hedw. Zu viel Bescheidenheit von eurer Seite. Bertha ist ein gutes Geschöpf, aber kein Weib für euch. Bewerbt euch einmal um die Gunst einer andern.

Albr. Und wo wäre die andre?

Hedw. Ey — ihr seyd auch gar zu blödsichtig. Ist das Erröthen eines tugendhaften Frauenzimmers nicht genug?

Albr. Seyd ihr das tugendhafte Frauenzimmer? So vergebt mir meinen Zweifel.

Hedw. Trauter Albrecht! nehmt mich zu eurer Freundin an. O ihr wißt nicht, wieviele Zärtlichkeit in diesem Herzen glüht. Vertraut mir eure Beschwerden an. Hier sollt ihr Ersatz finden für die Unbilden eures Weibes.

Albr. Fräulein! ihr bringt eure Gunstbezeugung sehr an den unrechten Mann — und ich muß euch sagen, das Mittel, dessen ihr euch bedienet, ist noch sträflicher als euer Antrag. Ein Mann, der sich mit Gewalt einem Weibe aufdringt, verdient nicht ihre Liebe — und das Weib, das sich einem Manne anträgt, verdient Verachtung. — Lebt wohl! (ab.)

Hedw. (allein; lacht boshaft.) Ha ha ha — Verachtung? ha — das ist schrecklich — (zieht einen Dolch aus dem Busen, küßt denselben.) Sey

mir

mir willkommen, Werkzeug der Rache! und werde du die Geissel meiner Erniedrigung — (will fort.) Ha! welche Erscheinung! (sie wirft den Dolch zu Erde.)

Achter Auftritt.

Hedwig, Lilli als ein alter Zwerg.

Lilli. Wohin so eilend, schönes Fräulein! euer Gesicht glüht — der Busen wallt schrecklich empor, und zeugt von eurem ruchlosen Beginnen, das in eurem Herzen wüthet — was sollte dieser mörderische Stahl in euren Händen?

Hedw. (blickt zur Erde — beiseite) Ich bin verrathen!

Lilli. Die Natur schuf das Weib zur Milde, nicht zum Morden — Hedwig! Hedwig! mit schrecklichen Zügen ist das Beginnen deiner That auf deine Stirne geschrieben.

Hedw. Wer bist du, Alter! der du so tief in meine Seele blickst?

Lilli. (verwandelt sich in einen weiblichen Genius) Ein Mädchen!

Hedw. Was seh' ich?

Lilli. Nimm diesen Dolch, und verstecke ihn tief in deinem Busen, damit du nicht Ursache hast, dich deiner That schämen zu müssen. Nur der Blumenketten bedarf das Weib, um den Mann zu fesseln. — (Hedwig will den Dolch aufheben, eine weisse Taube fliegt herab, und trägt einen Blumenkranz im Schnabel, und fliegt mit dem Dolch davon.)

Hedw. (hält den Kranz in den Händen.) Dieser Blumenkranz? Lied=

Liedchen.

Lilli.

Ein Kranz, den uns die Liebe windet,
Verschönert nur des Weibes Hand.
Er leitet sie auf Rosenwegen
Beglückt zum frohen Liebesband.

(ab mit ihr.)

Neunter Auftritt.

Albrecht, Käsperle.

Albr. Ja — ich will mich heute noch froh anstellen zu dem Banket, um morgen mit leichterem Herzen meine Burg verlassen zu können.

Käsp. (mit einem Korb auf dem Rücken.) Richtig — da ist der Baum, wo ich die Aepfel abnehmen soll.

Albr. Was willst du hier machen, Käsperle!

Käsp. Mein Weib hat mir aufgetragen, Aepfel z' brocken für die g'strenge Burgfrau.

Albr. Nun — wie lebst du jetzt mit deinem Weib?

Käsp. Nun — so ganz leidlich! Alle Tage prügeln wir uns ein paarmal herum, und dann sind wir wieder gute Freunde.

Albr. Also bist du noch immer unzufrieden mit ihr?

Käsp. Wenn's des Himmels Wille wäre, daß sie der Belzebub einmal holte.

Albr. Käsperle! ich will dich von deiner Quaal befreyen.

Käsp. Wollt's mir meine Alte todtschlagen?

Albr. Das nicht — du begleitest mich morgen nach Wälschland.

Käsp. Nach — nach — Wälschland? und was wollen wir da machen?

Albr. Fechten!

Käsp. Geht's nur allein — ich bleib da — wegen dem Fechten bin ich nicht auf der Welt.

Albr. In Wälschland giebt es schöne Weiber — die Sarazenischen Mädchen werden uns mit offenen Armen entgegen eilen.

Käsp. Ich geh halt doch nicht mit.

Albr. So bleib bey deiner Alten, und laß dich von ihr kuranzen, so lang du willst.

Käsp. Hab schon ein Mittel, daß ich's dasiger mach — das Rüthl da ist 'n Wunderkur für meine alte Salome.

Albr. Du bist eine feige Memme — verdienst von einem alten Weib tirannisirt zu werden. (ab.)

Käsp. Schön recht — machts, was ihr wollt — ich bleib doch da — mich bringt kein Teufel mehr von der Burg weg. — (er steigt auf den Baum, pflückt Aepfel, und wirft sie in den Korb.) Hab schon genug Ungemach ausg'standen mit der verdammten Donaunixe — (Die Aepfel tanzen alle aus dem Korb heraus.) Nu — nu — was ist denn das? ist denn der Luzifer in die Aepfel g'fahren — das ist richtig wieder ein Streich von der Donauhexe. (Er bekommt eine derbe Maulschelle, fällt herab, hält die Wange.) Donnerwetter! das war eine — he he! — (wirft sich mit vieler Mühe auf die Aepfel.)

Zehn-

Zehnter Auftritt.

Käsperle, Salome.

Sal. (eilt herein, und schlägt auf ihn los.) Ey du heilloser Bursche! hab ich dir geheissen, den Lieblingsbaum unserer gestrengen Burgfrau zu bestehlen? du Leumundmacher! du Dieb! (Käsperle schreyt.)

Käsp. He — laß mich aus, du alte Runkunkel!

Sal. Ich — eine alte Runkunkel? Die gottlosen Männer! sobald man ein bissel über die 30 Jahre hinauskommt, schnauzen sie einen an wie die Bären, und zuvor scherwenzeln sie um einen herum wie die Affen. — Bin ich noch eine alte Runkunkel? (will ihn prügeln.)

Käsp. (holt sein Rüthlein.) Liebe Herzensruthe! zeig einmal deine Kraft.

Sal. (wird auf einmal sehr freundlich und verliebt.) Du guter, du lieber Larifari! (kniet vor ihn hin.)

Käsp. Oho! ist's um die Zeit!

Sal. Mein Seelenfreund! mein einzigs Kleinod! (will ihn umfassen, er springt auf.)

Käsp. Sapperment! jetzt wird mir's z'arg — jetzt hör auf mit deinen Karessen, oder —

Sal. (erwischt ihn am Schopf, küßt ihn.) Du lieber Herzens Larifari du!

Käsp. Nein — jetzt kann ich's nimmer aushalten — die Alte frißt mich vor lauter Zärtlichkeit auf — (versteckt die Ruthe.) Du logirst wieder da drinn.

Sal. (wird wieder das böse Weib.) Willst du nach Haus, du Schlingel! gleich nimm den Korb, und trag ihn in die Burg.

Käsp. Was — so red'st du mit mir — deinem Ehherrn? (holt die Ruthe) 's Rüthel muß wieder heraus!

Sal. (wieder verändert) Wir wollen uns auch einander lieben wie ein paar Turteltäubeln.

Käsp. Da nimm den Korb — trag ihn nach Haus, Alte!

Sal. Herzlich gern, lieber, goldener Larifari! (er hilft ihr den Korb auf den Rücken.)

Käsp. (beis.) O du goldenes Rüthel du! dich leg' ich in Spiritus! (Donnerschlag — aus dem Korb schaut ein schwarzer Zwerg mit einer Trompete.) Donnerwetter! was ist denn das?

Sal. Ich trag den Luzifer auf dem Buckel. (Es ertönt ein kurzes Trompeten-Concert mit Sordinen. Beyde sehen einander freundlich an — lachen und tanzen ab)

Eilfter Auftritt.

Ritter Bodo. Hedwig.

Hedw. (folgt Bodo, der mit blosser Klinge hereinstürzt) Was tobt ihr so heftig? hat euch die schöne Bertha einen Korb gegeben?

Bodo. Ha — und dafür will ich mich schrecklich rächen.

Hedw. Ha haha! — seht doch den starken Mann, wie er in den Nebel haut. Ich bin ein Weib, und lache dazu, auch mich hat Albrecht schwer beleidiget. Ritter Bodo! wollt ihr, wie ich will?

Bodo.

Bodo. Dieser Frage bedarf es nicht.

Hedw. Ihr liebt Bertha?

Bodo. Ihre Verachtung macht mir ihren Besitz nur unentbehrlicher.

Hedw. Sie muß mit Gewalt die eurige werden, und wär' es auch nur, um uns Beyde an Albrecht zu rächen. (Hulda lacht ungesehen) Ihr lacht darüber?

Bodo. Nichtsweniger. Ich schwöre vielmehr, euch in allem Beystand zu leisten, so gewiß dieses Wasser mein Bildniß zeigt. (Donnerschlag — aus dem Wasser zeigt sich ein Affe) Seh' ich recht — welch teuflisches Blendwerk!

Hedw. Was ist euch? warum starrt ihr so in diese Wasserquelle?

Bodo. Nichts — gar nichts.

Hedw. Sey es! — Wenn ihr auch verzagt, so schwör' ich dagegen an eurer Statt zu handeln — so gewiß mein Kopf ein Weiberkopf ist. (Donnerschlag — die Wasserquelle verwandelt sich in ein Nest, worauf eine Gans sitzt und brütet) Soll ich meinen Augen trauen? welch höllisches Gaukelspiel!

Bodo. Was ist euch? warum starrt ihr so in diese Wasserquelle?

Hedw. Nichts — gar nichts.

Bodo. } (für sich) Irgend ein Kobold haußt
Hedw. } in dieser Burg!

Zwölfter Auftritt.

Vorige. Hulda als Zigeunermädchen.

Hulda. (kommt trillernd, und macht einen Knicks)

Knicks) Heil und Glück ins Haus — Unheil und Unrath hinaus.

Bodo. (trotzend) Was willst du, kecke Dirne?

Hulda. Oho! — macht euch nur nicht so mausig — das Haus gehört nicht euer.

Hedw. Woher weißt du das?

Hulda. Ja — hier sitzt's — ich kann mehr als Brod essen.

Bodo. Bist wohl eine Wahrsagerin?

Hulda. Zu dienen! soll ich euch meine Künste zeigen?

Bodo. Narrenspossen! Scherr dich deiner Wege!

Hedw. (heimlich) Laßt es doch geschehen. Wollen sehen, wie unser Vorhaben gelingen wird.

Bodo. Nun so komm her, und zeige deine Kunst.

Hulda. Aber die Wahrheit muß euch nicht verdrießen. (schaut ihm in die Hand) Ihr seyd im Wassermann gebohren. (Hedwig lacht) Ja — ja — diese Linien bedeuten lauter Wellen. Diese Striche — von aussen seyd ihr glatt, und von innen kohlrabenschwarz.

Bodo. Unverschämtes Ding!

Hulda. Ihr stiftet Zwietracht zwischen Eheleuten, verrathet den Mann seinem Weib, um euren Endzweck zu erreichen — das ist schändlich!

Bodo. Geh zum Teufel! (stößt sie weg)

Hulda. Ich hab's euch vorher gesagt: Wahrheit muß euch nicht verdriessen. (zu Hedw.) Wollt ihr euch auch wahrsagen lassen?

Hedw.

Hedw. Des Spasses wegen — aber keine Lügen!

Hulda. Die lautere Wahrheit. Ihr seyd im Skorpion gebohren. Seht — diese Punkte bedeuten lauter Skorpionstiche. Ihr brütet über Schlangeneyer. Aus diesen Eyern wird ein Drache kommen, der wird euch verschlingen.

Hedw. Albernes Geschwätz!

Hulda. Fräulein! ihr seyd zum sterben verliebt. Eure Worte sind Honig, und euer Herz ist eine Gallenblase.

Hedw. Du bist eine Lügnerin!

Hulda. Ich will euch beyden einen guten Rath geben. Heurathet einander, denn ihr seyd alle beyde nichts werth.

Hedw. Bodo. Unverschämte Dirne! fort hinaus! (Sie wollen sie fortjagen)

Dreyzehnter Auftritt.

Vorige. Minnewart. Fuchs. Görge.

Minnew. (fängt Hulda auf) He — he — he! — wo soll die Reise hingehen?

Hulda. Die Herrschaften können nicht leiden, weil ich die Wahrheit sage.

Fuchs. Ist Graf Waldsee nicht hier? dieser Müllerbursche wünschte den Burgherrn zu sprechen.

Görge. Ja — verklagen will ich den alten Zechmeister, er hat mir meine Braut verführen wollen.

Hulda. Glaub das nicht, guter Freund! es war nur ein Spuck der Donaunixe.

Hedw. Folgt mir, Ritter Bodo! ich will euch meinen Plan mittheilen. (Hedwig und Bodo ab.)

Fuchs. Was hat es denn mit dir gegeben, liebliche Dirne!

Hulda. Ich habe den Herrschaften wahrsagen müssen — und das, was ich ihnen sagte, war ihnen nicht angenehm.

Fuchs. Kannst du wahrsagen?

Hulda. O ja — hier steht es auf deiner Stirne, daß du den Weibern hold bist, aber keiner getreu bleibst.

Minnew. Ha ha ha! jetzt hörst du selber, was ich mir schon so oft von dir gedacht habe. — Komm einmal her, schöne Zigeunerin! und sage mir, was ich für eine Frau kriegen werde?

Hulda. Du? gar keine!

Minnew. Tausend Sapperment! weder eine Alte noch eine Junge?

Hulda. Eine Junge? ha ha ha! — Bitte ja den Himmel, daß er deine grauen Haare vor einer jungen Frau bewahre.

Minnew. Je nun — du hast recht — wenn man alt wird, taugt man zu nichts mehr in der Welt — also auch nicht zum heirathen.

Canon von vier Stimmen.

Die alten Männer müssen nie,
Ein junges Mädchen frey'n.
Sie müssen sonst — sonst müssen sie
Der Weiber Affen seyn.

———

Drum folgt meinem Rathe fein,
Nur gleich und gleich hat Raum;
Sonst schleicht der Mann am Krückenbein,
Das Weib macht Purzelbaum. (Alle ab.)

Vier=

Vierzehnter Auftritt.

(Gemach mit mehreren Stühlen.) Albrecht. Käsperle.

Albr. Du hast dich also entschlossen, morgen früh mit mir nach Wälschland zu ziehen?

Käsp. Meinthalben — so komm ich doch wenigstens meiner alten Salome aus den Augen — und der verdammte Schabernack mit den Donaunixen hört auch auf.

Albr. Ja — wir wollen diesen Unholden entfliehen, und ferne vom Vaterlande unsere Weiber vergessen, und neue Lebensfreuden aufsuchen. (ab.)

Käsp. (allein.) Das ist wahr — wir sind ein paar saubere Ehemänner — haben nicht einmal s'Courage daheim z'bleiben bey unsern Weibern. Mags gehen, wie's will — ich zieh mit!

Fünfzehnter Auftritt.

Vorige. Lilli als Ritter in Zwergengestalt.

Lilli. Willkommen, edler tapferer Mann! du begleitest uns morgen, wie ich höre, nach Wälschland?

Käsp. (beis.) Was der Teufel ist das für ein kleins G'wachs von einem Ritter. (laut — geht stolz umher.) Ja — ich — ich ziehe mit!

Lilli. Du wirst uns also in Kampf und Fehde folgen?

Käsp. Das versteht sich? da werden die Feinde recht laufen, wenn ich nicht lauf.

Lilli. Du sollst einen Heerzug anführen,

der deiner würdig ist. Halte dich tapfer, und du sollst belohnt werden.

Larifari!
In den Krieg!
Deiner harret
Ruhm und Sieg!
Wirst du deinen Feind erlegen,
Winkt der Lorber dir entgegen! (ab.)

Käsp. Meinen Feind? Ich hab gar keinen Feind, als die verdammten Donaunixen — und ich wollt, ich hätt' ein Kriegsherr von lauter Nachtvögeln z'kommandiren, daß ich allen die Augen aushacken könnt. — (Donnerschlag. — Aus den Stühlen erscheinen Zwergen mit langen Spiessen, grossen Schwertern an der Seite. Sie marschieren in possirlicher Ordnung um Käsperle herum.)

Chor.

Hurli burli!
Kurli murli!
Ku — ku — ku!
Ulli — Mulli!
Tschulli — Lulli!
Glu — glu — glu!

Käsp. Das kann der Teufel verstehen, aber ich nicht. Nun — das wär mir n' saubere Wachtparade!

Ein Zwerg. Du sollst mit uns zu Felde zieh'n,
So werden deine Feinde fliehn.

Käsp. Ich hab's schon g'sagt, ich hab gar keine Feinde — zudem hab ich kein Lust, Bärenführer z'werden. (Allgemeines Murren unter ihnen.)

Ein Zwerg. Hier dieser Helm wird dir die Wege zeigen. (giebt ihm eine Narrenmütze mit Glöckeln.)

Ein Zwerg. Und dieser Schild bringt deinen Feind zum Schweigen. (Einen grossen Schild, mit einer komischen Fratze.)

Käsp. Eine Narrenkappe? nun das ist schon recht — man kommt mit einer Narrenkappe oft weiter, als mit einem Doktorhut — und ein Schild, wie ein Backtrog!

Alle. Nun so komm!

Käsp. Jetzt geht's zum Teufel, ihr nichtswürdiges, spitzbübisches durch und durch verdorbenes Gesindel!

Alle. (drohen ihn mit ihren Spiessen) Willst du unser Anführer seyn?

Käsp. (beis.) Das ist ja ein Teufelspack — (laut) Z' Fuß geh' ich gar nicht mit — ich — ich will —

Alle. (drohend) Was willst du?

Käsp. Reiten will ich! — (Sie holen einen Bären, der nach Art eines Ritterrosses mit einer Decke geziert ist.)

Alle. Sitz auf!

Käsp. Ich — ich kann ja gar nicht reiten — ich will nicht reiten — ich — ich will — z' Fuß gehen.

Alle. Sitz auf, Bursche! (sie setzen ihn mit Gewalt auf. — Der Abzug beginnt unter dem vorigen Chor. Käsperle hat seine Lazzi. Alle ab.)

Sechszehnter Auftritt.

(Gemach. Man hört entfernte Tanzmusik. Auf dem Tisch steht ein Licht.) Bertha, hernach Bruno.

Bertha. Alles freut sich — alles jubelt — mich fliehet Freude und Vergnügen, denn mein Albrecht liebt mich nicht mehr!

Bruno. Edle Frau! ihr habt euch aus dem Banketsaal weggeschlichen — euer Vater, euer Gemahl fragen nach euch.

Beetha. Mein Albrecht fragt nach mir? O geh — eile gnter Bruno! sag ihm, daß ich sogleich kommen würde.

Bruno. Auch ist so eben ein schöner Jüngling zur Burg eingeritten — seine erste Frage war nach euch.

Bertha. Nach mir? Verlaß mich, Bruno!

Bruno. Ich gehorche! (ab.)

Siebenzehnter Auftritt.

Bertha, dazu Hulda als kaiserlicher Edelknabe.

Bertha. Ein fremder Jüngling? seine erste Frage war nach mir?

Edelk Holde Bertha! (eilt zu ihren Füssen — Windschauer — das Licht verlöscht.)

Berth. (tritt zurück) Wo bin ich? Woher auf einmal diese Dunkelheit im Gemach? wer seyd ihr, Fremdling?

Edelk.

Edelk. Kennst du deinen Jugendfreund — deinen Hugo nicht mehr?

Berth. Hugo! du bists? woher kömmst du?

Edelk. Vom Hofe des Kaiser Friedrichs.

Bertha. Hugo! wir haben uns lange nicht gesehen.

Edelk. Ich hörte von deiner Vermählung — stracks flog ich her, um dir Glück zu wünschen.

Bertha. (seufzt) Ach — Hugo!

Edelk. Was ist dir? Sollt' es wahr seyn, was ich hörte, daß du nicht glücklich bist?

Bertha, (verhält ihr Gesicht) Ich hoffe, wieder glücklich zu werden.

Edelk. Traute Jugendfreundinn! Schöpfe Trost in meinen Armen. Umarme mich noch einmal wie einst — Drücke den Kuß schuldloser Liebe auf meine Lippen — (stürzt zu ihren Füssen.)

Berth. (für sich) Welcher Zauber zieht mich zu diesem Jüngling? (umarmt ihn) Hugo!

Achtzehnter Auftritt.

Vorige. Albrecht. Hartwig.

Albr. Tod und Verdammniß! Ein Buhle zu den Füssen meines Weibes?

Hartw. Gott! was muß ich alter Mann von meinem Kinde erleben.

Albr. Wer bist du, verbuhlter Laffe! Zieh — oder ich zerschmettere dir den Schedel.

Bertha. Um Gotteswillen — halt ein — Albrecht!

Edelk. Sey ruhig, holdes Weib!

Albr. Fluch meiner Liebe zu dir, Buhldirne! (schleudert sie weg) und du, Bube! fahr zur Hölle! — (Schreckliche Feuerflammen umgeben den Saal — Donner und Blitz. — Er will den Edelknaben morden, er verschwindet. Das Schwert entfällt Albrechts Hand. Donnerschlag.)

Hulda (in ihrer wahren Gestalt.) Zurück, Ohnmächtiger! ich schütze sie.

Albr. Ha! wie ist mir — mein Arm ist gelähmt —

Hulda (ergreift Berthas Hand.) Getrennt von deiner Seite lebe dein Weib so lange bey mir in meinem Reiche, bis du ihren Besitz zurückwünschest — zur Strafe deiner Vergehungen. (Verschwindet mit Bertha. Der Saal verfinstert sich.)

Finale.

(Ein schreckliches Gewitter tobt, alles stürzt händeringend in das Gemach. — Vorige. Fuchs, Alwart, Bodo, Hedwig, Minnewart, Ritter und Fräulein von dem Bankett, Kunz. Alle Knechte.)

Alle.

Was ist gescheh'n? ha — welches Toben;
Es wüthet um uns die Natur.
Horcht! wie im Forst die Stürme brausen;
Es zittert jede Kreatur!
(Es läuft alles angstvoll umher.)

Einige.

Die Blitze kreuzen sich —

Andere.

Der Donner rollt so fürchterlich —

Alle.

Alle.

Fürwahr — es ist um uns gescheh'n,
Laßt uns — laßt uns von dannen geh'n.

(Sie wollen fort — Flammen und Blitze halten sie zurück. Allgemeiner Ausruff)

O weh! wir sind verlohren!
Der Tod ist uns geschworen!

Einige.

Die Erde bebt —

Andere.

Die Mauern zittern —

Einige.

Die Blitze droh'n uns zu zersplittern —

Alle.

Hinaus — hinaus ins Freye fort,
Hinaus aus diesem Schreckensort.

(Die Säulen des Gemachs wanken. Allgemeiner schrecklicher Ausruff) Ach! — (Sie laufen alle ab bis auf Albrecht. Das Gemach stürzt ein — man sieht die Donau. — Nach und nach erhebt sich aus dem Wasser ein transparentes bläulichtes Schlößlein, das auf lichten Wolken ruhet. Um das Schlößlein schwimmen die Nixen)

Feyerlicher Chor der Nixen.

Vertraue, Albrecht! unsern Worten,
Willst du dein Weib einst wieder seh'n,
So nahe dich des Schlößleins Pforten,
Hier kannst du sie von uns erfleh'n.

(Donnerschlag. Die Thüre öffnet sich — Hulda in ihrer Glorie, über ihr schwebt Lilli als Genius,

und

und hält einen Kranz über sie. Hulda hält Berthen ohnmächtig in dem Arm.)

Hulda. Bertha!

Bertha. (erholt sich) Wo bin ich?

Hulda. In den Armen deiner Freundin! Albrecht! das war mein Werk — ehre den Wink des Schicksals!

Chor der Nixen.

Suchst du, holder Ritter!
Dein Weib, dir getraut;
So komm nur, du Lieber!
Aufs Schlößlein herüber,
Gar zierlich gebaut!

(Albrecht will sich nähern. Die Wellen erheben sich plötzlich — Wolken umgeben die ganze Szene)

Albrecht. (mit ausgestreckten Armen, ruft) Bertha!

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Theils.

und hält einen Kranz über sie. Hulda hält Berthen ohnmächtig in dem Arm.)

Hulda. Bertha!

Bertha. (erholt sich) Wo bin ich?

Hulda. In den Armen deiner Freundin! Albrecht! das war mein Werk — ehre den Wink des Schicksals!

Chor der Nixen.

Suchst du, holder Ritter!
Dein Weib, dir getraut;
So komm nur, du Lieber!
Aufs Schlößlein herüber,
Gar zierlich gebaut!

(Albrecht will sich nähern. Die Wellen erheben sich plötzlich — Wolken umgeben die ganze Szene)

Albrecht. (mit ausgestreckten Armen, ruft) Bertha!

Der Vorhang fällt.

Ende des ersten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kauer, Ferdinand

Die Nymphe der Donau Fortsetzung des Donauweibchens ; Ein romantisch-komisches Volksmährchen mit Gesang in 3 Aufzügen

Bd.: 1. (1803). - 96 S.

Wien 1803

P.o.germ. 1346 gs#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10119824-5